

# Konzilsfrage und Widerhall der konziliaristischen Gedanken im hussitischen Böhmen\*

Blanka Zilynská

## THE CONCILIAR QUESTION AND THE RESPONSE TO CONCILIARIST IDEAS IN HUSSITE BOHEMIA

Conciliarism is the theory of the supremacy of the Council over the papacy. The study investigates whether such ideas were known in Bohemia. It traces the environment of the court of Wenceslas IV, the role of the University of Prague, Hussitism with its Wycliffian definition of the Church, and the period after the conclusion of the Compactata and during the reign of George of Poděbrady. The knowledge of conciliarist theories in Bohemia is a fact, even if their development and application did not take place on Bohemian soil. The Czech lands were not a fertile ground for Conciliarist ideas, yet at certain moments the Czech environment reached for Conciliarist arguments.

### KEYWORDS:

Conciliarism; Czech lands; Bohemia; late Middle Ages; *Tetragonus Aristotelis*; Wenceslas IV; Jan of Jenštejn; Jan Hus; Štěpán of Pálec; Mařík Rvačka; Jan of Rokycany; George of Poděbrady; Gregory of Heimburg

Die böhmischen Länder waren kein fruchtbarer Boden für konziliaristische Gedanken, die die gelehrte Welt des Spätmittelalters bewegten. Trotzdem gab es Momente, in denen unser Thema ganz relevant war. Allerdings denke ich dabei nicht an solche Äußerungen in der Literatur, die zwischen Hussiten und Konziliaristen ein Gleichheitszeichen setzen.<sup>1</sup> Urteile dieser Art sind völlig inadäquat, weil sie von der nackten Tatsache ausgehen, dass beide Kreise das Papsttum kritisierten und dass Hus und die Hussiten die Einladung zum Konzil angenommen beziehungsweise sich an das Konzil gewandt hatten. Auch denke ich nicht an bloße politische Verhandlungen, in denen man zu einer Zusammenarbeit mit dem gerade zusammengetretenen Konzil geneigt war.

Der Schlüssel zur Lösung des Problems, wie die Beziehung der tschechischen Umwelt zu den Konzilien zu werten sei, liegt in einer Definition des Konziliarismus und der Festlegung seiner Merkmale oder Kriterien für die Auswertung der eruierten Standpunkte. Für den Begriff des Konziliarismus hat sich die Historiografie noch nicht auf eine eindeutige Definition geeinigt.<sup>2</sup> Dies hat seine Ursache in einer breiten

---

\* Diese Studie entstand im Rahmen des Programms PROGRES Q 09: *Geschichte — der Schlüssel zum Verständnis der globalisierten Welt*.

1 Vgl. unten, Anm. 36.

2 Zu Überlegungen zu diesem Thema vgl. Werner KRÄMER, *Konsens und Rezeption. Verfassungsprinzipien der Kirche im Basler Konziliarismus*, Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, NF 19, Münster 1980, S. 1–5. Eine Definition wird als Vereinfachung des Problems abgelehnt von Jürgen MIETHKE, *Konziliarismus — die neue*



Skala von Ansichten, die von diesem Begriff gedeckt werden. Die konziliare Theorie war Ausdruck der mittelalterlichen Philosophie, Theologie und Rechtswissenschaft. Sie befasst sich mit Fragen, die mit der Stellung des Konzils im Rahmen des Kirchenorganismus verbunden sind. Sie erkennt dem Konzil als Ganzem ein gewisses Maß und eine bestimmte Form der Überordnung über den Papst als Teil zu, sucht daher nach einer Begründung und kann in der Endkonsequenz auch die Gesamtdefinition der Kirche berühren.<sup>3</sup> Nach 1378, als das Aufkommen des Schismas zu einem grundlegenden Impuls für die weitere Entfaltung des Konziliarismus wurde, fand dieser auch in der politischen Praxis Eingang: am deutlichsten durch die Einberufung mehrerer Konzilien, durch die Definition ihrer aktuellen und künftigen Aufgaben,<sup>4</sup> aber auch durch seine Anwendung in der Außenpolitik einiger europäischer Herrscher. Für unseren Zweck genügt die Feststellung, dass wir in erster Linie nach der

---

*Doktrin einer neuen Kirchenverfassung*, in: Ivan Hlaváček — Alexander Patschovsky (edd.), *Reform von Kirche und Reich zur Zeit der Konzilien von Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449)*, Konstanz 1996, S. 29–59; DERS., *Konziliarismus*, in: Karl-Heinz Braun — Matthias Herweg — Hans W. Hubert — Joachim Schneider — Thomas Zotz (edd.), *Das Konstanzer Konzil: Essays (1414–1418: Weltereignis des Mittelalters)*, Darmstadt 2013, S. 77–81. Breiter Raum für eine terminologische Abgrenzung bei Thomas WÜNSCH, *Minister, executor, caput civile. Der Papst im Kirchenverständnis der Konziliaristen*, in: František Šmahel (ed.), *Geist, Gesellschaft, Kirche im 13.–16. Jahrhundert, Colloquia mediaevalia Pragensia 1*, Praha 1999, S. 53–79, hier S. 53–56. Den Beitrag von B. Tierney zu einer Definition des Konziliarismus würdigte Ansgar FRENKEN, *Die Grundlagen der konziliaren Theorie. Anmerkungen zu einer Neuauflage von Brian Tierneys gleichnamiger Studie*, *Annuaire historiae conciliorum* 32, 2000, S. 405–415, hier S. 411.

- 3 Andere Definitionen betonen die Reformrolle der Konzilien: zur Konzilsbewegung als Bestreben, die Kirche auf konziliarem Wege zu reformieren, s. Amedeo MOLNÁR, *Pohyb teologického myšlení. Přehledné dějiny dogmatu* [Bewegung des theologischen Denkens. Eine übersichtliche Dogmengeschichte], Praha 1982, S. 143–150, hier S. 143, 146; Konziliarismus, definiert als Bewegung zur Einberufung des ökumenischen Konzils zwecks Beilegung des Schismas: Jiří SPĚVÁČEK, *Václav IV. (1361–1419). K předpokladům husitské revoluce* [Wenzel IV. Zu den Voraussetzungen der hussitischen Revolution], Praha 1986, S. 375, 767. Gegen derartige und ähnliche Definitionen sprach sich Thomas WÜNSCH, *Konziliarismus und Polen. Personen, Politik und Programme aus Polen zur Verfassungsfrage der Kirche in der Zeit der mittelalterlichen Reformkonzilien*, *Konziliengeschichte, Reihe B: Untersuchungen*, Paderborn u. a. 1998, S. 30–31, aus.
- 4 Aus der reichen Literatur zu den Reformkonzilien verweise ich lediglich auf grundlegende Arbeiten: Heribert MÜLLER — Johannes HELMRATH (edd.), *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Institution und Personen*, Ostfildern 2007; Walter BRANDMÜLLER, *Das Konzil von Konstanz 1414–1418 I–II*, Paderborn etc. 1991–1997; Ansgar FRENKEN, *Die Erforschung des Konstanzer Konzils (1414–1418) in den letzten 100 Jahren*, *Annuaire historiae conciliorum* 25, Paderborn 1993, als Monographie; Johannes HELMRATH, *Das Basler Konzil 1431–1449. Forschungsstand und Probleme*, Köln — Wien 1987; DERS., *Reform als Thema der Konzilien des Spätmittelalters*, in: Giuseppe Alberigo (ed.), *Christian Unity. The Council of Ferrara-Florence 1438/39–1989*, Leuven 1991, S. 75–152; Heribert MÜLLER, *Die kirchliche Krise des Spätmittelalters, Schisma, Konziliarismus und Konzilien*, *Enzyklopädie deutscher Geschichte* 90, München 2012; Michiel

Anschauung von der Superiorität des Konzils beziehungsweise des Papstes, der Anschauung von der Rolle des Konzils im Rahmen der Kirche suchen.<sup>5</sup>

Bislang gibt es nur wenige Versuche, die Entwicklung des Konziliarismus in einem Land oder einem bestimmten Milieu herauszuarbeiten,<sup>6</sup> und auch eine synthetische Gesamtbearbeitung des Konziliarismus, der überaus weitläufig und in seiner Komplexität nur schwer zu fassen ist, fehlt bislang.<sup>7</sup>

---

DECALUWÉ — Thomas M. IZBICKI — Gerald CHRISTIANSON (edd.), *A Companion to the Council of Basel*, Leiden — Boston 2017.

- 5 Bislang gibt es nicht allzu viele tschechische Versuche, den Konziliarismus zu reflektieren. Eine grundlegende und allgemeine Information mit eventueller Auflistung der zeitgenössischen Haltungen in Böhmen findet sich bei: Rudolf HOLINKA, *Církevní politika arcibiskupa Jana z Jenštejna za pontifikátu Urbana VI. Studie z dějin velikého schismatu západního* [Die Kirchenpolitik des Erzbischofs Johannes von Jenstein unter dem Pontifikat Urbans VI. Studien aus der Geschichte des großen abendländischen Schismas], Bratislava 1933, S. 92–113; Josef ŠUSTA, *Odkaz hnutí konciliárního* [Das Vermächtnis der Konzilsbewegung], in: *Dějiny lidstva V*, Praha 1938, S. 3–11; Amedeo MOLNÁR, *Konciliarismus a husitství* [Konziliarismus und Hussitismus], *Kostnické jiskry* 47/33, 1962, S. 2, 47/34, 1962, S. 2; DERS., *Pohyb*, S. 143–149; Josef MACEK, *Král Jiří a Francie v l. 1466–1468* [König Georg und Frankreich in den Jahren 1466–1468], *Československý časopis historický* 15, 1967, Nr. 4, S. 497–534, hier S. 499–508; vgl. DERS., *Le mouvement conciliaire, Louis XI et Georges de Poděbrady (en particulier dans la période 1466–1468)*, *Historica* 15, 1967, S. 5–63, hier S. 6–11; DERS., *Der Konziliarismus in der böhmischen Reformation — besonders in der Politik Georgs von Podiebrad*, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 80, 1969, S. 312–330; Pavel FLOSS, *Mikuláš Kusánský. Život a dílo* [Nikolaus von Kues. Leben und Werk], Praha 1977, S. 130–132; Ivan MÜLLER, *Konciliární hnutí* [Konziliare Bewegung], in: Vilém Herold — Ivan Müller — Aleš Havlíček (edd.), *Dějiny politického myšlení II/2, Politické myšlení pozdního středověku a reformace*, Praha 2011, S. 76–92; František ŠMAHEL, *Státní theologie Karla IV., „národní“ doktrína Francie a počátky konciliarismu* [Die Staatstheologie Karls IV., die „nationale“ Doktrin Frankreichs und die Anfänge des Konziliarismus], in: ebd., S. 118–160, bes. 148–160; Dušan COUFAL, *Polemika o kalich mezi teologií a politikou 1414–1431. Předpoklady basilejské disputace o prvním z pražských artikulů* [Die Polemik um den Laienkelch zwischen Theologie und Politik 1414–1431. Die Voraussetzungen der Basler Disputation über den ersten Prager Artikel], Praha 2012; DERS., *Turnaj víry. Polemika o kalich na basilejském koncilu 1431–1433* [Ein Turnier des Glaubens. Polemik über den Laienkelch auf dem Konzil von Basel 1431–1433], Praha 2020.
- 6 T. WÜNSCH, *Konciliarismus; Ergänzungen und Korrekturen dazu von Krzysztof OŻÓG, Nowe spojrzenie na koncylaryzm w Polsce XV w.* [Eine neue Sicht des Konziliarismus im Polen des XV. Jahrhunderts], *Kwartalnik historyczny* 107, 2000, S. 123–134; DERS., *La réforme de l'Église et le conciliarisme en Pologne au XVe siècle: bilan des recherches*, *Quaestiones medii aevi novae* 6, 2001, S. 261–276; zu Schlesien Jan DRABINA, *Idee koncylarizmu na Śląsku. Wkład miejscowych środowisk intelektualnych w ich upowszechnianie* [Die Ideen des Konziliarismus in Schlesien. Der Anteil der lokalen Intellektuellenzentren an ihrer Verbreitung], *Rozprawy habilitacyjne* 89, Kraków 1984; zu England Alexander RUSSELL, *Conciliarism and Heresy in Fifteenth-Century England. Collective Authority in the Age of the General Councils*, Cambridge 2017.
- 7 Vgl. mehrere Bilanzierungsversuche: Remigius BÄUMER (ed.), *Die Entwicklung des Konziliarismus. Werden und Nachwirken der konziliaren Idee*, *Wege der Forschung* 279, Darmstadt



Hauptzentrum der Konzilsbewegung war anfangs die Pariser Universität, die freilich nach dem Tode von Karl V. (1381) die Unterstützung des Königs verlor und viele Professoren wegziehen sah.<sup>8</sup> Diese gingen an andere europäische Universitäten, unter anderem auch nach Prag und von hier aus nach Wien, das zum zweiten bedeutenden Zentrum des Konziliarismus wurde.<sup>9</sup> Ein weiteres Universitätszentrum, das sich später auch in den Konzilsdiskurs einschalten sollte, erwuchs im polnischen Krakau.<sup>10</sup>

## I. BÖHMEN WÄHREND DER REGIERUNGSZEIT VON WENZEL IV.

### I. 1. KÖNIGSHOF UND ERZBISCHOF

Das böhmische Umfeld macht erstmals in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts mit der von uns verfolgten Problematik Bekanntschaft. Die bestimmende Rolle spielt hier die politische Haltung des Königs und der obersten Kirchenkreise. Wenzel IV. bekennt sich ganz im Sinne seines Vaters, der königlichen Räte sowie des neuen Erzbischofs Johannes von Jenstein (Jan z Jenštejna) zur Obedienz des römischen Papstes Urban VI. Zunächst ließ Wenzel keine andere Lösung zu, als dass ganz Europa ihm

---

1976; J. MIETHKE, *Konziliarismus*; Wilhelm BAUM, *Zum Konziliarismus der Konzilien von Pisa, Konstanz und Basel*, in: Maximilian Liebmann (ed.), *Demokratie und Kirche. Erfahrungen aus der Geschichte, Grazer Beiträge zur Theologiegeschichte und Kirchlichen Zeitgeschichte* 10, Graz — Wien — Köln 1997, S. 47–72; T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, S. 3–21; Mario FOIS, *Eklesiologie konciliarismu* [Die Ekklesiologie des Konziliarismus], in: Miloš Drda — František J. Holeček — Zdeněk Vybíral (edd.), *Jan Hus na přelomu tisíciletí. Mezinárodní rozprava o českém reformátoru 15. století a jeho recepci na prahu třetího milénia, Husitský Tábor — Supplementum 1, Tábor 2001*, S. 181–207; Francis OAKLEY, *The Conciliarists Tradition. Constitutionalism in the Catholic Church (1300–1870)*, Oxford 2003.

8 Georg KREUZER, *Die konziliare Idee*, Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 11, 1992, S. 29–40, hier S. 32–36; Johannes HOLLSTEINER, *Die konziliare Idee*, in: R. Bäumer (ed.), *Die Entwicklung des Konziliarismus*, S. 59–74, hier S. 62–66; R. HOLINKA, *Církevní politika*, S. 51–52; František ŠMAHEL, *Husitská revoluce II*, Praha 1993, S. 198–199; DERS., *Hussitische Revolution I–III*, Hannover 2002, hier II, S. 752–755.

9 Vgl. z. B. Isnard Wilhelm FRANK, *Der antikonziliaristische Dominikaner Leonhard Hunpichler. Ein Beitrag zum Konziliarismus der Wiener Universität im 15. Jahrhundert*, Wien 1976.

10 Außer den in Anm. 6 zitierten Arbeiten noch Krzysztof OŻÓG, *Kościół krakowski wobec wielkiej schizmy zachodniej i ruchu soborowego u schyłku XIV i w pierwszej połowie XV wieku* [Die Kirche der Krakauer Diözese gegenüber dem großen abendländischen Schisma und der Konzilsbewegung Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts], in: Andrzej Pankowicz (ed.), *Kościół krakowski w życiu państwa i narodu polskiego*, Kraków 2002, S. 21–60; DERS., *The Role of Poland in the Intellectual Development of Europe in the Middle Ages*, Kraków 2009, S. 119–134; Zofia WŁODEK, *Krakovská eklesiologie v době kostnického a basilejského koncilu* [Die Krakauer Ekklesiologie zur Zeit des Konstanzer und Basler Konzils], in: M. Drda — F. J. Holeček — Z. Vybíral (edd.), *Jan Hus na přelomu tisíciletí*, S. 169–185. Vgl. unten Anm. 24.

gehorsam war, allmählich aber änderte er seine Taktik: in römischer Obedienz verblieb er zwar bis 1409, doch schon seit den achtziger Jahren neigte er unter dem Einfluss der französischen Abordnung zur Neutralität und begann allmählich, die Subtraktion der Obedienz beider Päpste in Erwägung zu ziehen. Erst im Jahre 1408 ließ er die Möglichkeit der „*via concilii*“ für die Beilegung des Schismas zu, was in der Teilnahme einer königlichen Abordnung am Konzil von Pisa zum Ausdruck kommt. Die Hinwendung zum Konzil spielte in der Politik Wenzels IV. die Rolle eines rein funktionellen Mittels, mit dessen Hilfe Wenzel seine Stellung im Reich zurückerzwingen wollte. Als sich die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen zeigte, verlor er das Interesse am Konzil. Dies führte zu einer ausgesprochenen Apathie seinerseits gegenüber dem Konzil von Konstanz, wohin er noch nicht einmal eine Abordnung entsandte, obgleich ein Teil der Verhandlungen sehr unmittelbar auch Böhmen betraf.<sup>11</sup>

Jensteins Haltung war ausgeprägter und entschiedener als die des Königs. Bis zu seinem Tode im Jahre 1400 dachte er an keinen anderen Weg als an den der bedingungslosen allgemeinen Anerkennung Urbans VI. und später Bonifaz' IX., obwohl er sicherlich auch andere Vorschläge zur Beilegung des Schismas kannte.<sup>12</sup> Er setzte sich persönlich für die Verbreitung der antikonziliaristischen Schriften des Johannes von Lignano und Jakobus de Sève ein und forderte Johannes de Braclis auf, die Legitimität Urbans VI. schriftlich zu verteidigen. Er selbst sandte dem Papst in Rom die Schrift *De consideratione* zu, in welcher er das Schisma beklagt und Urban zur Standhaftigkeit anspricht. Im heimischen Umfeld verteidigte er seine Legitimität und den

11 Zur Kirchenpolitik Wenzels IV. Lenka BOBKOVÁ — Milena BARTLOVÁ, *Velké dějiny země Koruny české IVb* [Große Geschichte der böhmischen Kronländer IVb], Praha — Litomyšl 2003, S. 288–298, 326–329, 372–384; J. SPĚVÁČEK, *Václav IV.*, S. 110–123, 398–408; Rudolf DVOŘÁK, *Církevní politika krále Václava v prvních letech jeho vlády v Němcích 1378–1381* [Die Kirchenpolitik König Wenzels in seinen ersten Regierungsjahren in Deutschland 1378–1381], *Sborník historický* 2, 1884, S. 65–72, 129–136; Antonín POLÁK, *Církevní politika krále Václava IV.* [Die Kirchenpolitik König Wenzels IV.] I. 1378–1400, in: 19. Výroční zpráva c. k. českého vyššího gymnasia v Uherském Hradišti za školní rok 1902/03, Uherské Hradiště 1903, S. 3–26, II. 1400–1409, *Časopis Matice moravské* (weiter ČMM) 28, 1904, S. 1–14, 164–186; Jarmila GRAULICHOVÁ, *Jan z Jenštejna a král Václav IV.* [Johannes von Jenstein und König Wenzel IV.], Phil. Diss. FF UK 1918/1919, Archiv UK, diss. č. 942; R. HOLINKA, *Církevní politika*; František Michálek BARTOŠ, *Čechy v době Husově 1378–1415* [Böhmen zu Hussens Zeit 1378–1415], Praha 1947, passim; DERS., *Jan z Jenštejna a jeho zápas* [Johannes von Jenstein und sein Ringen], *Jihočeský sborník historický* 13, 1940, Nr. 4, S. 94–108; Jaroslav V. POLC, *Svatý Jan Nepomucký* [Der hl. Johannes von Nepomuk], Praha 1993, S. 76–82, 155–168, 187–189.

12 Die *via facti, cessionis, conventionis, subtractionis* und *concilii* sind erläutert in: Francis RAPP, *Církev a náboženský život západu na sklonku středověku* [Die Kirche und das religiöse Leben des Abendlandes am Ausgang des Mittelalters], Brno 1996, S. 37–42, und weiter zum Konziliarismus ebd. S. 42–54; R. HOLINKA, *Církevní politika*, S. 101–104; Franz BLIEMETZ-RIEDER, *Das Generalkonzil im großen abendländischen Schisma*, Paderborn 1904, hier S. 111, zitiert Jensteins Mitteilung an den Papst aus dem Jahre 1387, wonach die Kurfürsten und der französische König vom böhmischen König die Zustimmung erhalten wollten, das Schisma auf konziliarem Wege beizulegen.



ausgeprägten Papalismus (den päpstlichen Primat, seine Vollmacht und den sichtbaren Charakter der Kirche) in dem polemischen Doppeltraktat *De potestate clavium* und *De veritate Urbani*.<sup>13</sup>

Diese Werke waren Teil einer großangelegten Polemik mit Magister Adalbert Rankonis de Ericinio (Vojtěch Raňkův z Ježova), in deren Rahmen Adalbert in dem Traktat *De schismate* auf das Obedienzproblem antwortete.<sup>14</sup> Adalbert sagt, dass das Wort Kirche in verschiedenem Sinne verstanden wird, aber nur in einem Sinne: nämlich als „allgemeine und vollkommene Versammlung der Gläubigen, die sich im Stande der heiligmachenden Gnade befinden“, habe die Kirche nie geirrt und wird nicht irren, denn es leitet sie Gott selbst. Christus ist das primäre Haupt, während der Papst nur untergeordnetes, sekundäres Haupt sei, denn er kann irren oder es kann der Papst zeitweilig fehlen. Über die Stellung des Konzils äußert er sich in diesen Zusammenhängen sehr beschränkt. Er führt es unter den Bedeutungen (*quinque modos*) für das Wort Kirche an; eine der Bedeutungen hält die Kirche „*pro generali concilio in facto fidei*“. Obgleich er sicher die ekklesiologische Lehre der Pariser Konziliaristen kannte, machte er sich ihre Argumentation nicht zunutze und blieb an dem Scheide-

13 Zu Jensteins Haltung in der Frage der Obedienz s. R. HOLINKA, *Církevní politika*; Václav NOVOTNÝ, *Náboženské hnutí české ve 14. a 15. století* [Die tschechische religiöse Bewegung im 14. und 15. Jahrhundert], Praha 1915, S. 90–91; J. GRAULICHOVÁ, *Jan z Jenštejna*, S. 9–16; F. M. BARTOŠ, *Jan z Jenštejna*, S. 96–98; Ruben Ernest WELTSCH, *Archbishop John of Jenstein (1348–1400). Papalism, Humanism and Reform in Pre-Hussite Prague*, *Studia in European History* 8, Paris 1968. Ausgaben der angeführten Traktate: Jan SEDLÁK, *Jensteinův traktát „De consideratione“* [Jensteins Traktat „De consideratione“], in: *Studie a texty k náboženským dějinám* 2/1, 1915, S. 35–108; DERS., *M. Jan Hus* [Magister Johannes Hus], Praha 1915, Beilage II. *Archiepiscopi Ioannis de Jenstein De veritate Urbani*, 4’–20’; Jan ZÍTEK, *Tractatus de potestate clavium*, *Časopis katolického duchovenstva* 70, 1904, S. 47–51, 118–123, 250–255, 363–366, 494–500, 569–573, 618–630; neueren Datums Paul DE VOOGHT, *Hussiana*, Louvain 1960, S. 161–185. Ein Verzeichnis seiner literarischen Tätigkeit liefert Pavel SPUNAR, *Repertorium auctorum Bohemorum provecum idearum post Universitatem Pragensem conditam illustrans I*, *Studia Copernicana* 25, Wrocław 1985, S. 57–77. Die von Jenstein benutzten Ausdrücke für die Stellung des Papes und ihr Platz in der Entwicklung dieser Terminologie analysierte T. WÜNSCH, *Minister*, S. 57–58.

14 Jaroslav KADLEC, *M. Vojtěch Raňkův z Ježova* [Adalbert Rankonis de Ericinio], Praha 1969; DERS., *Leben und Schriften des Prager Magisters Adalbert Rankonis de Ericinio*, aus dem Nachlass von Rudolf Holinka hg. v. Jan Vilikovský, Münster 1971, mit weiterer Literatur; die Auslegung des Streitigen hier auf S. 50–56, Edition der von Jenstein zitierten Ausdrücke Adalberts (der gesamte Traktat ist nicht erhalten) auf S. 339–342. Adalberts Kirchenverständnis interpretierte R. HOLINKA, *Církevní politika*, S. 129–137, lehnt aber seinen Wyclifismus und Konziliarismus ab; über den Konziliarismus bei Adalbert spricht František Michálek BARTOŠ, *Tetragonus Aristotelis. Konziliaristický projev s počátku velikého církevního rozkolu* [Tetragonus Aristotelis. Eine konziliaristische Äußerung vom Beginn eines großen Kirchenschismas], *Historický archiv* 41, Praha 1916, S. 1–7. Ein Verzeichnis der literarischen Tätigkeit Adalberts bei P. SPUNAR, *Repertorium*, S. 36–48. Zdeněk UHLÍŘ, *Ekklesologie v českém sporu o Urbana VI.* [Ekklesologie in dem böhmischen Streit um Urban VI.], *Teologická reflexe* 8, 2002, Nr. 1, S. 17–40.

weg stehen, der die einen zum Konziliarismus, die andern zum hussitischen Kirchenbegriff führte.<sup>15</sup>

Adalbert leugnete die Legitimität Urbans VI. nicht, doch Jensteins scharfes Vorgehen gegen die Anhänger Klemens VII. billigte er nicht. Sein toleranterer Zugang konnte sowohl der Haltung des Königshofes als auch einem Großteil der böhmischen Gesellschaft entsprechen, die sich zwar an Urban VI. orientierte, aber nicht im Lager Jensteins stand.<sup>16</sup>

Eine solche Haltung war für die Annahme der „via concilii“ fruchtbar, wie sich schließlich im Fall von Wenzel IV. zeigte. Adalbert selbst operierte in den bekannten Werken nicht mit diesem Gedanken. Wir dürfen annehmen, dass im Falle von Sympathiekundgebungen für den Konziliarismus Jenstein darauf reagiert hätte.

## I. 2. PRAGER UNIVERSITÄT

Der Prager Universität begegneten in den achtziger Jahren einige Pariser Professoren, die als Vertreter von Konzilsgedanken galten,<sup>17</sup> doch zeugt ihr kurzer Pragaufenthalt

15 Olivier MARIN, *Geneze pražského reformního hnutí 1360–1419* [Genese der Prager Reformbewegung 1360–1419], Praha 2017, S. 77–78. J. KADLEC, *Leben und Schriften*, S. 55, weigert sich, in Adalbert einen Vorgänger des Wyclifschen und Hus'schen Kirchenbegriffs zu sehen, wie dies z. B. F. M. BARTOŠ, *Tetragonus*; J. SEDLÁK, *M. Jan Hus*, S. 43, und A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 165–166, taten. Adalbert nahm seinen Ausgang unter anderem bei Wilhelm von Ockham und Konrad von Gelnhausen. Diese Feststellungen stehen der Zuschreibung des *Tetragonus* an Adalbert entgegen, siehe unten Anm. 26. Über Adalberts Rankonis Inspiration durch Gelnhausen und mögliche Inspiration von Hus bei Rankonis Dušan COUFAL, *Jan Hus na basilejském koncilu* [Johannes Hus auf dem Konzil von Basel], in: Jakub Smrčka — Zdeněk Vybíral (edd.), *Jan Hus 1415 a 600 let poté, Husitský Tábor — Supplementum 4*, Tábor 2015, S. 41–68, hier S. 60.

16 J. KADLEC, *Leben und Schriften*, S. 57; R. HOLINKA, *Církevní politika*, S. 133–137.

17 Es handelt sich um Persönlichkeiten wie Heinrich Totting von Oyta: zu ihm jüngst Jan ODSTRČILÍK — Francesca BATTISTA — Riccardo BURGAZZI (edd.), *The First Decades of Prague University: Transforming Intellectual Space in 14<sup>th</sup> Century Central Europe*, AUC-HUCP 55, 2015, Nr. 1, S. 11–13, wohl auch Heinrich Heynbuch von Langenstein, de Hassia — einige bezweifeln seinen Aufenthalt 1382 in Prag (Anežka VIDMANOVÁ, *Verše v Husově Výkladu na Sentence Petra Lombarda* [Verse in Hussens Deutung der Sentenzen Peter Lombards], *Studie o rukopisech* 34, 2001, S. 61–83, hier S. 65; Zenon KALUŽA, „*Translatio studii*“. *Kryzys Uniwersytetu Paryskiego w latach 1380–1400 i jego skutki* [Die Krise der Pariser Universität in den Jahren 1380–1400 und ihre Folgen], *Studia Mediewistyczne* 15, 1974, S. 71–108), andere nehmen dies an, s.: František Michálek BARTOŠ, *Das Rätsel des Tetragonus Aristotelis*, *Communio viatorum* 12, 1969, S. 159–164, hier S. 163; Eduard WINTER, *Frühhumanismus. Seine Entwicklung in Böhmen und deren europäische Bedeutung für die Kirchenreformbestrebungen im 14. Jahrhundert*, Berlin 1964, S. 112–113, 154–155; J. SPĚVÁČEK, *Václav IV.*, S. 374–376; F. ŠMAHEL, *Husitská revoluce II*, S. 198–200; anders DERS., *Husitsche Revolution II*, S. 754–755; Jiří STOČES, *Pražské univerzitní národy do roku 1409* [Die Prager Universitätsnationen bis 1409], Praha 2010, S. 102–103; dazu jüngst mit Gedanken zur Sezession der Magister nach Wien hinsichtlich der unterschiedlichen Haltung des Prager Milieus zum Schisma und angesichts des geringen Echos auf den Konziliarismus



(1381–1384) und das minimale Vorhandensein ihrer Konzilswerke in den böhmischen Handschriftenbeständen<sup>18</sup> nicht von einem ernsthaften Interesse der Prager Carolina am Konziliarismus. Zwar machten sich die Prager Theologen sehr wahrscheinlich mit Schriften der Konziliaristen bekannt — König Wenzel wurde anfang der achtziger Jahre (1380) die *Epistola concordiae* des Konrad von Gelnhausen<sup>19</sup> zugesandt —, doch erfuhren diese Werke keine größere Verbreitung, anders als etwa die Arbeiten Wyclifs.

Zur selben Zeit kehrte Matthias von Janov (Matěj z Janova) von seinem Parisaufenthalt nach Prag zurück (belegt für Oktober 1381). Bei ihm kann die Kenntnis konziliaristischer Werke wie bei Adalbert Ranconis angenommen werden, doch hat er deren Gedanken nicht übernommen und ist der Frage des Schismas und der kirch-

---

Martin NODL, *Dekret kutnohorský* [Das Kuttenberger Dekret], Praha 2010, S. 43, 73–78. Auch der Theologieprofessor Johannes de Wasia, der den Text des *Tetragonus* kopiert haben soll, war möglicherweise in Prag — die heute bekannte Abschrift gehört zu seinem Nachlass. Dazu F. M. BARTOŠ, *Tetragonus*, S. 10–11; über Wasia Josef TRÍŠKA, *Literární činnost předhusitské university* [Die literarische Tätigkeit der vorhussitischen Universität], Praha 1967, S. 114; Michal SVATOŠ (ed.), *Dějiny Univerzity Karlovy* [Geschichte der Karlsuniversität] I, 1347/48–1622, Praha 1995, S. 142, 147, über seine Kollegen laut Register; zur Sezession S. 138 (Kapitel *Teologická fakulta*, Autor Jaroslav Kadlec).

18 Ein flüchtiger Blick in die wichtigsten Prager Handschriftenbestände hat gezeigt, dass die Schriften der bedeutendsten Persönlichkeiten der Konziliartheorie (Zabarella, Langenstein, Gerson, Nieheim, Kusa, Ragusa usw.) hier vertreten sind, doch handelt es sich zumeist um Kanonistik, theologische Summen, Pastoralen und Polemiken mit hussitischen Gelehrten (gegen den Laienkelch). Eine Lektüre der Schriften Langensteins ohne Quellenverweis nimmt V. NOVOTNÝ, *Náboženské hnutí*, S. 91, an. Zur Situation im Böhmen der 80–90er Jahre des 14. Jahrhunderts vgl. Aleš POŘÍZKA, *Kdy a proč byl napsán Planctus cleri? K zákulisí střetnutí v roce 1393* [Wann und warum wurde der Planctus cleri geschrieben? Ein Blick hinter die Kulissen des Jahres 1393], *Mediaevalia Historica Bohemica* 6, 1999, S. 111–128. Drei Handschriften der *Epistola concilii pacis* von Langenstein fand in der Prager Nationalbibliothek O. MARIN, *Geneze pražského reformního hnutí*, S. 238, Anm. 75.

19 Jiří KEJŘ, *Husitský právník M. Jan z Jesenice* [Der hussitische Rechtsgelehrte Magister Johannes von Jesenitz], Praha 1965, S. 136 und Anm. 31 mit weiterer Literatur; eine Abschrift der *Epistola* zum Beispiel in der Handschrift der Bibliothek des Prager Kapitels Sign. C 66/1, Fol. 195r–211v. Gelnhausen rechnete mit dem römischen König bereits in seiner *Epistola brevis*, die 1379 dem französischen König zugesandt wurde. Auch Langenstein sandte König Wenzel ein Memorandum *Epistola concilii pacis* hinsichtlich der Notwendigkeit, das Schisma durch die Einberufung eines Konzils beizulegen, s. J. SPĚVÁČEK, *Václav IV.*, S. 375–376; F. ŠMAHEL, *Husitská revoluce II*, S. 199; DERS., *Husitsche Revolution II*, S. 754–755; DERS., *Král Václav IV. a pražské studium generale do vydání Dekretu kutnohorského v roce 1409* [König Wenzel IV. und das Prager Studium generale bis zur Veröffentlichung des Kuttenberger Dekrets im Jahr 1409], in: Jiří Kuthan — Jakub Šenovský (edd.), *Římský a český král Václav IV. a počátky husitské revoluce*, Praha 2019, S. 207–225, hier S. 210; Matthias NUDING, *Matthäus von Krakau. Theologe, Politiker, Kirchenreformer in Krakau, Prag und Heidelberg zur Zeit des Grossen Abendländischen Schismas*, Tübingen 2007, S. 197–198.

lichen Einheit sowie weiteren ekklesiologischen Fragen von anderen Positionen aus nachgegangen.<sup>20</sup>

Bei seinem Lehrer Milič von Kremšier (Milič z Kroměříže) ist eine Prokonzilsinitiative noch vor Ausbruch des Schismas bekannt, die durch das Bestreben motiviert war, auf dem Konzilsweg eine Gesittung der Bischöfe zu erreichen. Deshalb begab er sich 1367 nach Rom, um dort den Papst zu einer Einberufung des Konzils aufzufordern, und es nimmt nicht wunder, dass er beim Papst nicht auf zustimmende Begeisterung stieß.<sup>21</sup> In theoretischer Hinsicht hat er sich jedoch ebenfalls nicht mit dem Konzil befasst.

In Prag pflegten jedoch nicht nur die böhmischen Magister Reformansichten, sondern kritische Anschauungen herrschten vor 1400 vor allem bei Magistern ausländischer Herkunft vor. Aus ihren Reihen gingen auch einige Persönlichkeiten hervor, die konziliaren Kreisen nahestanden. Die Frage ist freilich, inwieweit sich ihre kritischen Gedanken erst nach ihrem Weggang aus Prag verdichteten oder ob es bereits während ihres Wirkens an der Prager *alma mater* Debatten gegeben hatte, die auch Erwägungen über das Konzil einschlossen (Belege dafür vermischen wir leider). Zu diesen Persönlichkeiten gehört vor allem der in ganz Europa bekannte Magister Matthäus von Krakau, Verfasser einer die kuriale Fiskalpraxis anprangernden Schrift, der 1404 meinte, dass eine Besserung in der Kirche einzig ein allgemeines Konzil erreichen könne.<sup>22</sup>

20 Vlastimil KYBAL, *M. Matěj z Janova. Jeho život, spisy a učení* [Magister Matthias von Janov. Sein Leben, seine Schriften und seine Lehre], Praha 1905, reprint Brno 2000, *Pontes Pragenses* 11, bes. S. 163–166, 188, 196–198, 206; František Michálek BARTOŠ, *Ještě o Tetragonu Aristotelis* [Noch einmal über Tetragonus Aristotelis], ČMM 43–44, 1919–1920, S. 255–264, hier S. 262; J. KADLEC, *Leben und Schriften*, S. 57; A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 146, 186–188.

21 V. KYBAL, *M. Matěj z Janova*, S. 206; Edition des Traktats von Milič DERS., *Matěje z Janova Regulae Veteris et Novi testamenti III* [Des Matthias von Janov *Regulae Veteris et Novi testamenti III*], Praha 1911, S. 368–381; A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 146, 161–163; J. KADLEC, *Leben und Schriften*, S. 57. E. WINTER, *Frühhumanismus*, S. 86–103, hier S. 100, behauptet demgegenüber, dass sich bei Milič ein vorsichtiges Echo auf Marsilius findet und dass er unter dem Einfluss seiner Idee von der Volkssouveränität auch die konziliare Idee vertritt. Nach ihm wurde er von Vilém HEROLD — Milan MRÁZ, *Io. Milicii de Cremsir, Tres sermones synodales*, Praha 1974, S. 13, und *Přehled dějin Československa I/1, do roku 1526* [Überblick über die Geschichte der Tschechoslowakei I/1, bis 1526], Praha 1980, S. 351, als Anhänger des Marsilius und des Konziliarismus bezeichnet.

22 A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 147; zu Matthäus zuletzt Michael LUŽNÝ, *Dialog Matouše z Krakova o častém přijímání svátosti oltářní a jeho místo v myšlenkovém světě předhusitského reformního hnutí* [Der Dialog des Matthäus von Krakau über die häufige Kommunion des Altarsakraments und ihre Stellung in der Gedankenwelt der vorhussitischen Reformbewegung], Diplomarbeit ÚČD FF UK, Praha 2020. M. NUDING, *Matthäus von Krakau*, S. 165, 168–171, 197–199, unterstreicht, dass Matthäus nicht als Konziliarist bezeichnet werden kann, und lehnt eine direkte Inspiration der Konziliaristen durch seine Schrift *De squaloribus* ab. Ähnlich auch T. WÜNSCH, *Minister*, S. 54. Zu seiner möglichen Zusammenarbeit mit Job Vener: Hermann HEIMPEL, *Die Vener von Gmünd und Strassburg 1162–1447. Studien*



Im Zusammenhang mit Matthäus wird der Prager Professor Albert Engelschalk als sein Mitarbeiter genannt, dem man die Autorschaft der anderen kritischen Schrift *Speculum aureum* zuzuschreiben pflegte. Weil aber im eigentlichen Werk Engelschalks ähnliche kritische Ausfälle gegen die Kurie nicht bezeugt sind, wurde diese Zuschreibung abgelehnt. Die Verfasserschaft kommt offensichtlich dem Krakauer Bischof Peter Wysz zu, der auch in Prag studiert hatte, oder einem anderen Prager Absolventen, Paweł Włodkowiec.<sup>23</sup>

Die polnischen Magister, die 1400 oder kurz danach nach Krakau gingen, bildeten eine zahlenmäßig ziemlich große Gruppe, die mithalf, die erneuerte Krakauer Universität in Betrieb zu nehmen, und dort ein Milieu schuf, in welchem sich später ein bedeutendes Zentrum des Konziliarismus herausbildete. Neben den bereits Genannten wirkten hier beispielsweise Stanisław von Skarbmierz, Jan Isner, Mikuláš Wigandi, Jan Štěkna, Mikuláš von Kozlow, Elias von Wąwolnica und andere. Ihre Ekklesiologie hatte eine volle Entfaltung des Konziliarismus noch nicht erreicht. Erst die dritte Generation der Krakauer Professoren hatte sich zur Formulierung konziliaristischer Gutachten für das Basler Konzil vorgearbeitet. Von dieser jüngeren Professorgeneration hatte niemand mehr in Prag studiert, doch die Beziehung zwischen den Generationen war erhalten geblieben. Der Lehrer von Benedikt Hesse und Jakob von Paradies, Franciscus von Brieg, hatte die Prager Universität durchlaufen und sich später auch in den antihussitischen Polemiken engagiert,

---

und Texte zur Geschichte einer Familie sowie des gelehrten Beamtentums in der Zeit der abendländischen Kirchenspaltung und der Konzilien von Pisa, Konstanz und Basel, Göttingen 1982, S. 695–729; Matthäus geriet 1406 mit Falkenberg in der Frage der Kirchendefinition in Streit, indem er das Korporationsprinzip verteidigte und Falkenberg die hierarchische Gestalt der Kirche mit dem Papst an der Spitze (S. 726–732). Auf S. 702 erinnert der Autor an die Personalbindungen der Universitäten Prag — Heidelberg — Padua — Krakau und an mögliche Richtungen, in denen sich die Reformgedanken verbreiteten. Der wiederholte Auszug aus Prag (nach Heidelberg, Wien, Krakau und Leipzig) bedeutete einen Abfluss der älteren Generation der Reformdenker, potenzielle Sympathisanten mit dem Konziliarismus inbegriffen; die jüngere und zugleich tschechische Generation fand neue Inspirationen und wollte sich möglicherweise auch bewusst von jener unterscheiden — ein solches Konzept neu formuliert von M. NODL, *Dekret kutnohorský*, S. 136–138; vgl. auch O. MARIN, *Geneze pražského reformního hnutí*, S. 48–57 (*Byla reformní strana stranou českou? [War die Reformpartei die tschechische Partei?]*).

<sup>23</sup> Zu Albert Engelschalk Blanka ZILYNSKÁ, *Albert E. — „slavný“ rektor pražské Alma mater. Malé zamyšlení, jak poznat významné osobnosti — zvláště středověké* [Albert E. — „berühmter“ Rektor der Prager Alma Mater. Eine kleine Reflexion darüber, wie man wichtige Persönlichkeiten kennenlernt — insbesondere mittelalterliche], in: Ivana Ebelová — Jiří Pešek — Tomáš Sekyrka — Vít Vlnas (edd.), *Mezi kulturou a uměním*, Praha 2013, S. 14–23, mit älterer Literatur. Eine Zusammenfassung der Verfasserschaftsdiskussion und eine Bearbeitung der Edition bei Władysław SEŃKO, *Piotr Wysz z Radolina i jego dzieło Speculum aureum* [Peter Wysz von Radolin und sein Werk *Speculum aureum*], Warszawa 1995; Zweifel äußerte Jürgen MIETHKE, *Eine unsichere Rekonstruktion von Textverhältnissen oder offenen Fragen um die „Squalores“ und das „Speculum aureum“*, *Pensiero Politico Medievale* 3/4, 2006/2007, S. 253–261.

ebenso wie Stephan Palecz (Štěpán Pálec), der andere Lehrer von Jakob und auch von Johannes Elgot.<sup>24</sup>

Doch auch die polnische Spur ist nicht eindeutig. Aus der Verbindung beider Universitätszentren und der künftigen Entwicklung in Krakau lässt sich nicht ablesen, welche Auffassungen über das Konzil im Prager Universitätsmilieu der achtziger und neunziger Jahre des 14. Jahrhunderts gepflegt und diskutiert wurden. Zweimal kommt zwar die Behauptung vor, dass gerade die Prager Universität bereits 1378 und 1398 den König dazu drängte, er möge sich doch um eine Konzilslösung bemühen, trotzdem sind die beiden vereinzelt Nachrichten nicht eindeutig und müssten überprüft werden.<sup>25</sup> Nichtsdestoweniger sind sie aber ein Beweis dafür, dass man bei der Beilegung des Schismas mit der Prager Hohen Schule ebenso rechnete wie mit anderen bedeutenden Universitäten, so wie auch Gelnhausen die Rolle des römischen Königs Wenzel einkalkulierte. Nichts zeugt also davon, dass in Prag Debatten zum Konzilsthema florierten, doch ist nicht auszuschließen, dass das Prager Umfeld mit Konzilstheorien vertraut war.

### 1. 3. TETRAGONUS ARISTOTELIS

In diese Situation passt auch eine rätselhafte Schrift, das *Tetragonus Aristotelis* genannte Werk. Dieses Werk zeigt eine festumrissene prokonziliare Haltung und bekennt sich mit seinem Inhalt zum böhmischen Milieu, doch handelt es sich am ehesten um eine literarische Fiktion eines unbekanntem Autors, der weder in Prag noch in Böhmen tätig gewesen sein musste.<sup>26</sup> In diesem sechs Briefe umfassenden Ensemble

<sup>24</sup> Krzysztof OŻÓG, *Migrationen von Professoren und Studenten aus Prag nach Krakau zu Beginn des 15. Jahrhunderts*, AUC-HUCP 49, 2009, Nr. 2, S. 99–112; DERS., *The Role of Poland*, S. 71–83, mit reichhaltiger neuerer Literatur. Zu den angeführten Personen s. die Medaillons bei DERS., *Uczni w monarchii Jadwigi Andegaweńskiej i Władysława Jagiełły (1384–1434)* [Die Gelehrten in der Monarchie von Hedwig von Anjou und Władysław II. Jagiełło], Kraków 2004, S. 74–120; T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, laut Register; Maria KOWALCZYK, *Franciszek z Brzegu* [Franciscus von Brieg], *Acta Mediaevalia* 12, 1999, S. 99–142; Thomas PRÜGL, *Konziliarismus und Polen. Kritische Anmerkungen zu einer Neuerscheinung*, *Annuaire de l'histoire des conciles* 32, 2000, S. 146–161, hier S. 148, 153. Vgl. ferner Anm. 6 und 10.

<sup>25</sup> Nachrichten über die Initiative der Prager Universität hat František PALACKÝ, *Geschichte von Böhmen III/1*, Praha 1845, S. 9 und 111, literaturfähig gemacht (auf tschechisch DERS., *Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě II/2* [Geschichte der tschechischen Nation in Böhmen und Mähren], Praha 1877, S. 231, 335), die ältere Nachricht stützt sich auf Pelzel und barocke Autoren, wobei er anscheinend nicht genau interpretiert, von ihm wurden diese Nachrichten dann von Václav Vladivoj Tomek, *Geschichte der Prager Universität*, Praha 1849, S. 40–41 (ohne Zitierung) übernommen, die tschechische Fassung dann in DERS., *Děje University pražské* [Geschichte der Prager Universität], Praha 1849, S. 92 (mit Verweisen auf Palacký); von hier dann F. BLIEMETZRIEDER, *Das Generalkonzil*, S. 34; das Zeugnis zum Jahr 1398 ist ein wenig glaubwürdiger, es stammt von dem Branbanter Diplomaten Edmund Dwynter, über ihn s. J. SPĚVÁČEK, *Václav IV.*, S. 597–599. Zu inhaltlichen Überlegungen, was die polnischen Magister wohl nach Krakau mitführten vgl. T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, S. 17, 33–47, 125.

<sup>26</sup> Herausgegeben wurde das Werk von F. M. BARTOŠ, *Tetragonus*. In der Einleitung versuchte er die Verfasserschaft Adalbert Rankonis' zu belegen und damit das Werk im



rufft die Universität Oxford zur Bereinigung der Situation auf, die nach der Mundtotmachung der Pariser Universität in ihren Konzilsäußerungen eingetreten war. Antworten darauf ergehen allmählich seitens der Prager und der Pariser Universität, der Gemeinde der Stadt Rom und schließlich seitens König Wenzels, der das Werk mit einem Manifest an die Öffentlichkeit beschließt, das zur Hilfe für die Universität Paris aufruft. Die Schrift verteidigt einerseits Urbans Legitimität, neigt aber zugleich einer Lösung auf dem Wege des Konzils zu.<sup>27</sup> Die bekannten Haltungen der höheren politischen Kreise im Böhmen der achtziger Jahre stimmen nicht mit der Rolle überein, die in der Schrift König Wenzel zuerkannt wird. Dieser Umstand lässt daher Zweifel an dem Zeugnis aufkommen, welches die Schrift von der Universität Prag ablegte. Wir kennen keine ähnlichen, echten Äußerungen aus dem Prager Universitätsmilieu, weshalb ich der Meinung bin, dass die Briefe fingiert sind, und zwar nicht nur literarisch, sondern auch hinsichtlich der historischen Realität, die sie abzubilden vorgeben.<sup>28</sup>

böhmischen Milieu zu verorten; er polemisierte mit der älteren Ansicht hinsichtlich einer Oxforder Herkunft; später änderte er seine Meinung und schrieb *Tetragonus* Heinrich Langenstein zu. Siehe František Michálek BARTOŠ, *Příspěvky k dějinám Václava IV.* [Beiträge zur Geschichte Wenzels IV.], *Věstník České akademie věd a umění* 51, 1942, S. 67–72; DERS., *Das Rätsel. Polemisch zur ursprünglichen Lösung und Edition die Rezensenten Kamil KROFTA*, in: *Český časopis historický* (weiter ČČH) 22, 1916, S. 456–458; Václav HRUBÝ, in: *Časopis Českého Musea* 91, 1917, S. 338–340; Václav NOVOTNÝ, in: *ČMM* 41–42, 1917–1918, S. 365–371; Antworten und Repliken: F. M. BARTOŠ, *Ještě o Tetragonu*; DERS., *Český návrh na odstranění velikého schismatu* [Der tschechische Vorschlag zur Beilegung des großen Schismas], in: Ders., *Husitství a cizina*, Praha 1931, S. 9–19; Václav NOVOTNÝ, *Můj dodatek* [Mein Nachtrag], in: ebd., S. 264–265; František Michálek BARTOŠ, *Tetragonus Aristotelis*, in: *Festgabe für Heinrich Finke*, Münster in W. 1925, S. 233–239; Rezension dazu Karl WENCK, in: *Historische Zeitschrift* 135, 1927, S. 79–83. Zu Langensteins Verfasserschaft zurückhaltend Z. KALUŽA, „*Translatio studii*“, S. 101, mit weiterer Literatur; ablehnend A. VIDMANOVÁ, *Verše*, S. 65, Anm. 17; und auch F. ŠMAHEL, *Král Václav IV. a pražské studium generale*, S. 211–212, mit neuerer Literatur.

<sup>27</sup> In der Literatur werden die Ziele dieser Schrift unterschiedlich ausgelegt; sie reichen von einer Betonung der Propaganda des Wyclifismus oder Konziliarismus bis zu einer Verteidigung Urbans VI. Der Wirklichkeit am nächsten kommt wahrscheinlich F. BLIEMETZ-RIEDER, *Das Generalkonzil*, S. 101–102, wenn er urteilt, dass der Autor der Schrift im Sinn hatte, eine gemeinsame Aktion der genannten Universitäten zu initiieren, Urban VI. und Wenzel IV. dafür zu gewinnen und das Generalkonzil als Instrument gegen die Partei des Clemens zu benutzen; vgl. dazu F. M. BARTOŠ, *Tetragonus*, S. 8; DERS., *Ještě o Tetragonu*, S. 256; V. NOVOTNÝ, *ČMM* 41–42, S. 365. Der Inhalt der Schrift und der Kontext ihrer Entstehung wären einer erneuten Untersuchung wert.

<sup>28</sup> Zahlreiche Autoren stehen der Rolle der Prager Universität und der Glaubwürdigkeit des *Tetragonus* skeptisch gegenüber, vgl. z. B. Franz MACHILEK, *Ludolf von Sagan und seine Stellung in der Auseinandersetzung um Konziliarismus und Hussitismus*, München 1967, S. 111–112; F. M. BARTOŠ, *Tetragonus* (1916), S. 9, glaubt an die Authentizität der ersten vier Briefe und hält die beiden letzten für eine Fiktion; DERS., *Ještě o Tetragonu*, S. 255, 260, räumt unter dem Einfluss der Rezensenten ein, dass alle Briefe „Erzeugnisse der artis dictandi“ sind und stellt fest, dass wir an der Prager Universität der 80er Jahre vergeb-

## I. 4. VIA CONCILII

Der Konzilsproblematik nahm sich die Prager Universität dann ein zweites Mal an der Jahreswende 1408/1409 an, als die böhmische Universitätsnation im Unterschied zu den drei übrigen Nationen die Entscheidung Wenzels IV. für die „via concilii“ unterstützte und vom König dafür eine hochprivilegierte Stellung an der Universität zuerkannt bekam.<sup>29</sup> Das Bekenntnis der böhmischen Nation zum Gehorsam der Kardinäle war wohl schon im Dezember 1408 ergangen, also noch bevor sich der König offiziell dazu bekannte. Es sollte das Interesse dieser Universitätskreise am Konzil in Pisa bekunden. Die Frage ist allerdings, welche Rolle hierbei die Sympathie für das Konzil und für eine konziliare Lösung der zeitgenössischen Probleme spielte.<sup>30</sup> Die Antwort der tschechischen Magister an Jakob Nouvion, Magister der Pariser Universität und Mitglied der französischen Gesandtschaft, derzufolge man wohl im Juni 1408 die Unfehlbarkeit des Konzils abgelehnt hatte, zeugt (wie bei König Wenzel) eher von Pragmatismus — sei er allgemein politischen Interesses (das Konzil als einziger verbleibender Weg zur Beilegung des Schismas) oder aber eines partikularen Interesses daran, die Stellung der einheimischen Magister an der Universität zu verbessern.<sup>31</sup>

---

lich Anhänger der Konzilsbewegung suchen, mit Ausnahme Adalberts. Hinzugefügt sei, dass Adalbert Rankonis als angenommener Verfasser die heimische Situation wohl mehr berücksichtigt hätte.

- 29 Beim Kuttenberger Dekret genügt es, auf die Rekapitulationen und die neueste gesamte Verarbeitung zu verweisen: Jiří KEJŘ, *Sporné otázky v bádání o Dekretu kutnohorském* [Streitfragen der Forschung zum Kuttenberger Dekret], AUC-HUCP 3, 1962, Nr. 1, S. 83–121; František ŠMAHEL — Martin NODL, *Kuttenberger Dekret nach 600 Jahren. Eine Bilanz der bisherigen Forschung*, AUC-HUCP 49, 2009, Nr. 2, S. 19–54; M. NODL, *Dekret kutnohorský*, l. c.
- 30 Ein Beweis dafür, dass man den Kardinälen beipflichtete, ist jene Urkunde der böhmischen Nation, in der sie für Magister Stanislaus von Znaim und Stephan Palecz eintrat, siehe František PALACKÝ (ed.), *Documenta M. Joannis Hus vitam [...] illustrantia*, Praha 1869, S. 346, Nr. 9B (nach Urkunde Nr. 9A annähernd auf den 5. 12. 1408 datiert). Dazu Václav Vladivoj TOMEK, *Dějepis města Prahy* [Geschichte der Stadt Prag] III, Praha 1875, S. 472; František Michálek BARTOŠ, *V předvečer Kutnohorského dekretu* [Am Vorabend des Kuttenberger Dekrets], *Časopis Národního muzea* 102, 1928, S. 97–113, hier S. 104; A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 147.
- 31 Zum Dialog mit Nouvion Václav NOVOTNÝ, *M. Jan Hus. Život a učení I. Život a dílo 1–2* [Magister Johannes Hus. Leben und Lehre I, Leben und Werk 1–2], Praha 1919–1921, hier I/1, S. 244–250; Jan SEDLÁK, *Theologická rozepře Jakuba z Nouvionu s husity v Praze roku 1408* [Der theologische Zwist des Jakob von Nouvion mit den Hussiten in Prag 1408], *Hlídky* 26, 1909, S. 1–12, 276–283, Reprint in: Jan SEDLÁK — Jaroslav V. POLC — Stanislav PŘIBYL (edd.), *Miscellanea husitica Ioannis Sedlák*, Praha 1996, S. 82–97; Jan SEDLÁK (ed.), *Jacobi de Noviano, Magistri Parisiensis, Disputatio cum Hussitis*, Brno 1914; Hermann Josef SIEBEN, *Traktate und Theorien zum Konzil*, Frankfurt/Main 1983, S. 155; Olivier MARIN, *L'archevêque, le maître et le dévot. Genèses du mouvement réformateur pragois. Années 1360–1419*, Paris 2005, S. 293–295; tschechisch DERS., *Geneze pražského reformního hnutí*, S. 190–192; F. ŠMAHEL — M. NODL, *Kuttenberger Dekret nach 600 Jahren*, S. 39, mit einem neuen



Einen Einblick in den Gedankengang des Prager Universitätsmilieus gibt auch die Universitätsdisputation vom 7. Dezember 1408 zwischen Magister Mauritius Rvačka (Mařík Rvačka z Prahy, de s. Cruce) und dem Dominikaner Johannes Falkenberg, der einen Teil seiner Studien in Prag absolvierte (1381 Lizentiat der Freien Künste), aber während der Sezession 1384 nach Wien gegangen war. Er gehört also zu jenen Magistern, die in Prag mit den Pariser Konziliaristen und mit Generationen weiterer bedeutender Persönlichkeiten zusammentrafen. Mit Matthäus von Krakau geriet er 1406 in Krakau in Konflikt. Er selbst achtete damals noch den römischen Papst, doch während seines Pragaufenthaltes vor Ende 1408 fand er bereits Argumente für die Absetzung Gregors XII. bzw. seine Abdankung.<sup>32</sup> Unter diesen Umständen nahm Mauritius Rvačka eine den Papst verteidigende Position ein, und zwar in dem Sinne, als man nicht eher von seiner Obediens zurücktreten solle, bis er selbst resigniert oder ein allgemeines Konzil darüber entschieden hatte. Auch verteidigt er 1412 die Entscheidung des regierenden Papstes. Er arbeitete die Argumentation gegen Hussens Partei für die Verteidigung der Berechtigung der von Johannes XXIII. verkündeten Ablässe aus. Erst in Konstanz identifiziert er sich bis zu einem gewissen Grad mit dem Konzil, und die Sympathie zu seinen Reformbestrebungen überwiegt den Gehorsam gegenüber dem Papst.<sup>33</sup>

Die Ereignisse der Jahre 1408–1409 boten also mehrere Gelegenheiten, sich mit der konziliaristischen Argumentation bekannt zu machen, und konnten durchaus ein

---

Beleg für die Datierung auf den Juni 1408; M. NODL, *Dekret kutnohorský*, S. 199; Pavel SOUKUP, *Jan Hus*, Stuttgart 2014, S. 88, 124, Anm. 8.

<sup>32</sup> Gustav SOMMERFELDT, *Johann Falkenbergs Stellung zur Papstfrage in der Zeit vor dem Pisaneser Konzil (1408)*, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 31, 1910, S. 421–437, mit Edition der Falkenbergischen Quaestionen *De renunciacione pape* (S. 426–437); V. NOVOTNÝ, *M. Jan Hus I/1*, S. 295–296; F. M. BARTOŠ, *V předvečer*, S. 104; Josef TRÍŠKA, *Životopisný slovník předhusitské pražské univerzity 1348–1409* [Biographisches Lexikon der vorhussitischen Prager Universität 1348–1409], Praha 1981, S. 241; Anežka VIDMANOVÁ, *Magdeburská determinace Jana Falkenberga z roku 1411* [Die Magdeburger Determination Johann Falkenbergs von 1411], in: Ivan Hlaváček — Jan Hrdina — Jan Kahuda — Eva Doležalová (edd.), *Facta probant homines. Sborník příspěvků k životnímu jubileu prof. dr. Zdeňky Hledíkové*, Praha 1998, S. 509–520.

<sup>33</sup> F. M. BARTOŠ, *V předvečer*, S. 104; aus der bloßen Traktatbezeichnung (M. Mauritiu contra M. Joannem Wallenburg determinatio) schloss er auf Rvačkas Auftreten gegen die konziliare Agitation Falkenbergs, eine Existenz dieser Antwort war nämlich nur aus indirekten Nachrichten bekannt, siehe Josef TRUHLÁŘ, *Paběrky z rukopisů Klementinských LXVI, Doplnky spisů MM. Maříkových a Pálčových* [Nachlesen aus den klementinischen Handschriften LXVI, Ergänzungen der Schriften der Magister Mauritius und Palecz], ČČH 10, 1904, S. 201–202, hier S. 202, Nr. 10–11; den Text entdeckte und publizierte Zdeněk UHLÍŘ, *Determinace Maříka Rvačky na obranu Řehoře XII.* [Die Determination Mauritius Rvačkas zur Verteidigung von Gregor XIII.], AUC-HUCP 41, 2001, Nr. 1–2, S. 177–193. In derselben Handschrift fand Pavel SOUKUP, *Mařík Rvačka's Defense of Crusading Indulgences from 1412*, Bohemian Reformation and Religious Practice 8, 2011, S. 77–97, Rvačkas Verteidigung der Ablässe von 1412, in welcher dieser auch den bisherigen Papst verteidigt, edierte und analysierte sie. Zur Konzilszeit Rvačkas siehe unten Anm. 40. Zur Person des Magisters Jiří FRÝZEK, *Mistr Mařík Rvačka* [Magister Mauritius Rvačka], Orlické hory a Podorlicko 12, 2003, S. 16–34, mit älterer Literatur; seine literarische Tätigkeit s. P. SPUNAR, *Repertorium*, S. 308–326.

Interesse daran hervorrufen. Sie führten eine Situation herbei, die der Verbreitung von Konzilssympathien und der Rezeption konziliaristischer Gedanken förderlich war. Die Entwicklung nahm jedoch eine andere Richtung.

## II. HUSSITISMUS UND KONZILIARISMUS

### II. 1. JAN HUS

Die Ekklesiologie der nachfolgenden Universitätsgenerationen wurde insbesondere durch Anschauungen von Johannes Hus (Jan Hus) geformt, die bei der Wyclifschen Lehre ihren Ausgang nahmen und die wir hier nur anzudeuten brauchen, da es dazu eine Reihe von Studien gibt.<sup>34</sup> Grundlage ist die Hussche Definition von Kirche als einer Gemeinschaft von zum Heil Auserwählter (Prädestinierter), deren Haupt Christus ist. In Hussens Auslegungen ist kein Platz für Überlegungen zur Rolle des Konzils. Seine praktische Beziehung zum Konzil durchlief dann mehrere Wandlungen. Verweisen kann man auf seine Berufung auf Christus im Jahre 1412, also zu einer Zeit, da das Konzil in Rom tagte. Dies sei, so meinen einige Verfasser, Ausdruck seines eschatologischen Denkens gewesen, wonach das Kommen von Christi Herrschaft näher war als der Weg zum Konzil. Dieser Schritt jenseits des Weges des kanonischen Rechts wurde dann von ihm selbst durch die Betonung der Rolle der weltlichen Macht beschönigt und seitens seines Anwalts Johannes von Jesenitz (Jan z Jesenice) durch die Behauptung verhüllt, Hus habe beim zukünftigen Konzil Berufung eingelegt, was er aber nicht tat. Der einzig reale Ausdruck dafür, wie Hus das Konzil wahrnahm, ist sein Weg nach Konstanz, der freilich als Suche nach einem breiten Forum für die Darlegung und Verteidigung seiner eigenen Lehre zu verstehen ist, nicht aber als das Aufsuchen einer höheren Autorität als die päpstliche Kurie.<sup>35</sup>

34 Vlastimil KYBAL, *M. Jan Hus. Život a učení II. Učení 1–2* [Magister Johannes Hus. Leben und Lehre II, Die Lehre 1–2], Praha 1923–1926, bes. II/1, S. 145–297, II/2, S. 168–185; J. SEDLÁK, *M. Jan Hus*, S. 282–288; Ernst WERNER, *Der Kirchenbegriff bei Jan Hus, Jakoubek von Mies, Jan Želivský und den linken Taboriten*, Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft 10, Berlin 1967. Neue Anregungen erbrachten beide Hus-Symposien: Ferdinand SEIBT (ed.), *Jan Hus — Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen*, Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 85, München 1997; M. DRDA — F. J. HOLEČEK — Z. VYBÍRAL (edd.), *Jan Hus na přelomu tisíciletí*, besonders die Beiträge von Bernhard Töpfer, František J. Holeček, Zdeněk Kučera, Krzysztof Moskal, Vilém Herold. Die Liste der Literatur zum Thema bietet auch Ota HALAMA, *Spis „De ecclesia“ Martina Lupáče z doby poděbradské* [Die Schrift „De Ecclesia“ des Martin Lupáč aus der Podiebrader Zeit], *Theologická revue* 75, 2004, Nr. 3–4, S. 420–435; die Ekklesiologie von Hus und von anderen wurde von Pavel Soukup zusammengefasst: P. SOUKUP, *Jan Hus*, S. 159–174; Martin CHADIMA, *Mistr Jan Hus. Člověk, teolog, mučedník* [Magister Johannes Hus. Mensch, Theologe, Märtyrer], Praha 2014; zu den Quellen der Ekklesiologie von Hus D. COUFAL, *Jan Hus na basilejském koncilu*, S. 60.

35 Indem Hus seinen Streit zur Beilegung dem Konzil überantwortete, hat er zwar dessen Rechtmäßigkeit anerkannt, doch ist damit nicht die Ansicht des Beurteilten zum



## II. 2. HUSSENS NACHFOLGER UND WIDERSACHER

In den Spuren Hussens wurde der Kirchenbegriff dann auch von weiteren hussitischen Theologen interpretiert und definiert. Aus dem Gesagten wird deutlich, dass die Behauptung irreführend ist, die tschechische Reformschule habe mit der Schaffung einer neuen Kirchentheorie zur Entfaltung des Konziliarismus beigetragen, wie dies etwa Josef Macek meinte, oder Hus und Hieronymus (Jeroným z Prahy) seien entschiedene Konziliaristen gewesen, wie Eduard Winter behauptete.<sup>36</sup> Die Anschauungen der tschechischen Reformatoren waren nicht identisch mit den Vorstellungen der Konziliaristen. Diese doppelte Kirchenlehre existierte nur nebenbei, beide Anschauungen liefen nebeneinander her und berührten sich nur minimal, wie Thomas Wünsch gezeigt hat.<sup>37</sup>

Während König Wenzel am Konzil von Konstanz kein Interesse zeigte, engagierte sich der künftige Erbe des böhmischen Thrones Sigismund von Luxemburg sehr aktiv auf dem Konzil, und auch eine größere Anzahl von Tschechen besuchte Konstanz. Nur bei einem kleineren Teil von ihnen können wir in klareren Zügen von ihren

---

Verhältnis von Konzil und Papst zum Ausdruck gebracht, es ist dies keine Äußerung von Konziliarismus. Hussens Stellungnahme, dass die Appelation vom Papst zum Konzil ein langer und unsicherer Weg sei, findet sich im 18. Kapitel seiner Schrift *De ecclesia*. Siehe Václav FLAJŠHANS, *Husovo odvolání ke Kristu* [Hussens Appellation an Christus], ČČH 39, 1933, Nr. 2, S. 237–258, wo er auch die Vertauschung der Berufung auf Christus und auf das Konzil erläuterte; ähnlich Jiří KEJŘ, *Husovo odvolání od soudu papežova k soudu Kristovu* [Hussens Abwendung vom päpstlichen Gericht und seine Anrufung des Gerichtes Christi], Ústí nad Labem 1999; DERS., *Husův proces*, Praha 2000, deutsche Übersetzung *Die Causa Johannes Hus und das Prozessrecht der Kirche*, Regensburg 2005; DERS., *Husitský právník*, S. 66–67, 88; František J. HOLEČEK, „*Ministri dei possunt in dampnationem perpetuam papam male viventem detruere...*“ *Hus a problém Antikrista* [„Ministri dei possunt...“ Hus und das Problem des Antichristen], in: M. Drda — F. J. Holeček — Z. Vybíral (edd.), *Jan Hus na přelomu tisíciletí*, S. 219–245; über das Konzil in Rom František Michálek BARTOŠ, *Z publicistiky velkého schismatu a koncilu basilejského* [Aus der Publicistik des großen Schismas und des Basler Konzils], *Věstník České akademie věd a umění* 53, 1944, S. 1–20, hier S. 7–9. Edition der Appellation F. PALACKÝ, *Documenta*, S. 464–466; tschechisch Jan SEDLÁK, *M. Jan Hus*, Beilage XVI, S. 198\*–201\*. Zur Entscheidung des Konzilbesuchs V. NOVOTNÝ, *M. Jan Hus I/2*, S. 339–341.

<sup>36</sup> J. MACEK, *Král Jiří*, S. 501; E. WINTER, *Frühhumanismus*, S. 177–187, erblickt eine nahe Verwandtschaft von Konziliarismus und Hussitismus. Auch Enrico Selley MOLNAR, *Wyclif, Hus and the Problem of Authority*, in: F. Seibt (ed.), *Jan Hus — Zwischen Zeiten*, S. 167–182, hier S. 177, nannte Hus einen Konziliaristen. Zur Trennung der Hus-Richtung und der konziliaristischen Strömung vgl. M. NODL, *Dekret kutnohorský*, S. 134; H. J. SIEBEN, *Traktate und Theorien*, S. 136–139, 153–195; P. DE VOOGHT, *Hussiana*, S. 186–208.

<sup>37</sup> Thomas WÜNSCH, „*Ne pestifera doctrina corrumpat gregem dominicum*“. Zur Konfrontation zwischen Wyclifismus und Konziliarismus im Umkreis der Universität Krakau in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 44, 1995, S. 5–26; DERS., *Konziliarismus*, S. 124, 148, 206, 211, 214, 242–243.

Anschaungen bezüglich des Konzils sprechen. Ihre Haltung gegenüber dem Konzil wurde stark von ihrer Beziehung zu Hus geprägt.<sup>38</sup>

Hussens Widersacher hatte zwar der Prozess gegen Hus nach Konstanz geführt, wo sie ihn mit ihren Aussagen belasteten, doch wurde ihre Aufmerksamkeit auch durch andere Angelegenheiten geweckt, deretwegen das Konzil einberufen worden war. Verteidiger fand das Konzil in zwei tschechischen Katholiken: in Stephan Palecz und Mauritius Rvačka. Auch in den Predigten der Jahre 1416 und 1417 äußerten sie konzilfreundliche Gedanken. Beide stellten sich insbesondere die Frage nach den Ursachen für die Entstehung des Schismas, die sie in Simonie, Sittenlosigkeit und Besitzgier erblicken. Diese Laster lähmten die Kirche, und deshalb müssen sie vorrangig beseitigt werden, damit das Schisma beigelegt werden könne. Deshalb bestehe Palecz zufolge die Hauptaufgabe des Konzils nicht in der Papstwahl, sondern in einer Reform der Kirche. Das Konzil ist die höchste Autorität innerhalb der Kirche, weshalb sie sich nicht mit der Wahl einer anderen Autorität beeilen müsse.<sup>39</sup> Es hat den

38 Petr ELBEL, *Die Delegation der Prager Kirchenprovinz und die böhmischen Gegner des Jan Hus in Konstanz*, in: K.-H. Braun et al. (edd.), *Das Konstanzer Konzil: Essays*, S. 64–69; Antonín ROUBIC, *Čechové na kostnickém koncilu* [Die Tschechen auf dem Konstanzer Konzil], *Sborník VŠP v Olomouci, Historie 2*, 1955, S. 125–135. Die Vision der Sigismundischen Europapolitik, seine Beziehung zu den Konzilien und zum Konziliarismus ist skizziert bei František KAVKA, *Zikmundova politika let 1429–1434 a husitství* [Sigmunds Politik in den Jahren 1429–1434 und das Hussitentum], *Husitský Tábor 8*, 1985, S. 89–105; vgl. ferner Heinz ANGERMEIER, *Das Reich und der Konziliarismus*, *Historische Zeitschrift 192*, 1961, S. 529–583; F. MACHILEK, *Ludolf von Sagan*, S. 111–117.

39 Jaroslav FIKRLE, *Čechové na koncilu Kostnickém* [Die Böhmen auf dem Konstanzer Konzil], *ČČH 9*, 1903, Nr. 2, S. 193, Nr. 3, S. 249, 259–260, Nr. 4, S. 416–417, 420–424; Jiří KEJŘ, *M. Štěpán z Pálče a Husův proces* [Magister Stephan von Palecz und Hussens Prozess], in: Zdeněk Kuchyňka (ed.), *M. J. Hus a M. Štěpán z Pálče, Kladno 2000*, S. 14–30, Reprint in: DERS., *Z počátků české reformace* [Aus den Anfängen der böhmischen Reformation], Brno 2006, S. 111–131, zur Entwicklung der Ansichten Palecz' über die Kirche bes. Anm. 58–59, daselbst auch eine Übersicht über ältere Ansichten zur Änderung der Paleczschen Ekklesiologie; darunter die wichtigsten Arbeiten: Jana NECHUTOVÁ, *M. Štěpán z Pálče v Husově korespondenci* [Magister Stephan von Palecz in der Korrespondenz Hussens], *Listy filologické 93*, 1970, S. 29–36, hier S. 31–33, belegt seine Abwendung vom Papalismus hin zum Konziliarismus; Ladislav MATYÁŠ, *Právní názory M. Štěpána z Pálče o církvi a sněmu* [Die Rechtsanschaungen Magister Stephan Palecz' über die Kirche und den Landtag], *Časopis katolického duchovenstva 79*, 1938, S. 228–237, hier S. 236, lehnt eine solche Meinungsänderung ab und findet konziliaristische Äußerungen bei ihm bereits in Prag vor; A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 147, deutet demgegenüber Palecz' Streit mit den Konziliaristen über die Rolle des Papstes an. Palecz' Ekklesiologie wird unter Berücksichtigung der Entwicklung seiner Ansichten erneut analysiert von T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, S. 58–59, 128–134, 164; vgl. auch K. OŽÓG, *La réforme*, S. 274. Zu den biografischen Daten J. TRŽÍŠKA, *Životopisný slovník*, S. 491–492; Übersicht über sein Werk und über Editionen P. SPUNAR, *Repertorium*, S. 326–340. Aus neueren Arbeiten s. B. Pavel SOUKUP, *Poznámky ke kazatelskému dílu mistrů Maříka Rvačky a Štěpána z Pálče* [Anmerkungen zum Predigtwerk der Magister Mařík Rvačka und Štěpán von Páleč], in: Krzysztof Bracha — Martin Nodl (edd.), *Česko-polské kazatelské vztahy ve středověku, Colloquia mediaevalia Pragensia 16*, Praha 2016, S. 43–61;



Anschein, als ob beide sich erst in Konstanz dem Konzilsgedanken zugeneigt und ihre frühere Haltung, als Palecz in Böhmen mit Hus polemisierte und Rvačka in den Jahren 1408 und 1412 den Papst — zunächst den römischen und dann den von Pisa — verteidigte, geändert hätten.

In Konstanz verteidigt Rvačka die dreifache Machtfülle der Kirche und gesteht dem Konzil eine „repräsentative“ Vollmacht zu, womit er sich den Ansichten Peter d’Aillys annähert. In der Kontroverse um den Laienkelch verwendete Rvačka die Idee, die mit Jean Gersons Ansichten übereinstimmte, dass die Autorität der Bibel seit den allgemeinen Konzilien Macht hat. Rvačkas Ansichten werden genauso ambivalent eingeschätzt wie die von Palecz. Einigen Historikern zufolge hätte er auch nach der Wahl von Papst Martin V. auf einer deutlich konziliaristischen Position bestehen müssen.<sup>40</sup> Das Schicksal Rvačkas nach Beendigung des Konstanzer Konzils ist Gegenstand von Vermutungen: in Troyes errang er Pfründe, doch statt nach Frankreich ging er nach Polen.<sup>41</sup>

Palecz verließ Konstanz in Richtung Polen, wo er an der Universität Krakau Vorlesungen hielt. Die Bewertung seiner ekklesiologischen Ansichten schwankt in der Literatur zwischen dem Etikett eines ausgesprochenen Konziliaristen<sup>42</sup> und ihrer

---

.....  
 DERS., *Die böhmischen Konzilsteilnehmer zwischen Häresiebekämpfung und Kirchenreform. Die Konstanzer Predigten von Mauritius Rvačka, Stephan von Pálež und Matthäus von Königsaal*, in: Gabriela Signori — Birgit Studt (edd.), *Das Konstanzer Konzil als europäisches Ereignis. Begegnungen, Medien und Rituale*, Ostfildern 2014, S. 173–217; Martin DEKARLI, *Nově identifikovaná díla Štěpána z Pálče († 1423): Komentář k Tractatus de universalibus Jana Wyclifa a Opera logicalia z let 1391–1393* [Neu identifizierte Werke von Stephan von Pálež († 1423): Kommentar zu John Wyclifs Tractatus de universalibus und Opera logicalia von 1391–1393], *Studie o rukopisech* 50, 2020, Nr. 2, S. 127–170.

<sup>40</sup> Vgl. Anm. 33 und ferner J. FIKRLE, *Čechové na koncilu*, S. 249–260, 415–424; Jaroslav KADLEC, *Mistr Mařík Rvačka na koncilu kostnickém* [Magister Mauritius Rvačka auf dem Konstanzer Konzil], in: Jaroslav Pánek — Miloslav Polívka — Noemi Rejchrtová (edd.), *Husitství — reformace — revoluce. Sborník k 60. narozeninám Františka Šmahela I*, Praha 1994, S. 381–390; Rudolf URBÁNEK, *Mařík Rvačka jako protihusitský satirik* [Mauritius Rvačka als antihusitischer Satiriker], *Časopis Společnosti přátel starožitností* 63, 1955, S. 1–24; Stanislav PETR, *Dva nové texty M. Maříka Rvačky z jeho působení na koncilu v Kostnici* [Zwei neue Texte von Magister Mauritius Rvačka aus der Zeit seines Wirkens auf dem Konzil von Konstanz], *Studia historica Brunensia* 62, 2015, Nr. 1, S. 201–225; T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, S. 351, lehnt es grundsätzlich ab, in Rvačka einen Konziliaristen zu sehen; vgl. auch M. NODL, *Dekret kutnohorský*, S. 371, Anm. 140; D. COUFAL, *Polemika o kalich*, S. 75–80.

<sup>41</sup> Rvačkas Engagement in einem Streit zwischen Polen und dem Orden und zum weiteren Schicksal Mauritius’ nach dem Konzil s. J. FIKRLE, *Čechové na koncilu*, S. 420–421, 424–425; K. OŽÓG, *Učení*, S. 206–222; DERS., *Nowe spojzenie*, S. 128 (über das Wirken in Krakau an der Augustinerklosterkirche St. Markus und an der Universität); T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, S. 59 (über das Wirken in Posen); P. SOUKUP, *Mařík Rvačka’s Defense*, S. 78, Anm. 7 und 8, mit Verweis auf weitere Literatur und Dokumente.

<sup>42</sup> Eine solche Haltung sei in dem Traktat *De auctoritate Romanae ecclesiae* formuliert (er meinte dort, das Konzil stünde über dem Papst, könne ihn richten und absetzen, die Konzilssprüche seien unfehlbar und ihnen könne selbst der Papst nicht widersprechen), s. J. FIKRLE, *Čechové na koncilu*, S. 422.

reservierten Charakteristik als Vorstufe des Krakauer Konziliarismus. Sein kombinierter Kirchenbegriff, in dem sich sowohl der hierarchische Kirchenbegriff als auch konziliaristische Elemente finden, war dazu bestimmt, sich gegenüber der hussitischen Auffassung von Kirche als einer Gemeinschaft Prädestinierter abzugrenzen.<sup>43</sup>

Von den böhmischen Katholiken nahm auch der Leitomischler Bischof Johannes der Eiserne (Jan Železný) als einziger Vertreter der hohen böhmischen Kirchenhierarchie am Konstanzer Konzil teil. Außer Hussens Prozess schloss er sich auch den Verhandlungen über die Absetzung von Johannes XXIII. an und am 4. Februar 1416 finden sich die Unterschriften seiner Vertreter auf der Billigung der Narbonner Kapitulation Benedikts XIII. Auf dieser Urkunde stoßen wir auch auf weitere Böhmen: den Prager Erzbischof vertreten Konrad von Zvole (Kuneš ze Zvole) und Albrecht Warrentrap, den Bischof von Leitomischl Mag. Paul von Prag (Pavel z Prahy) und Stephan Palecz, der hier gleichzeitig die Universität vertrat; als weitere ranghohe Vertreter der Kirchenhierarchie wären noch zu nennen Johann von Třemošnice (Jan z Třemošnice) und Johannes von Königgrätz (Jan z Hradce Králové). Johannes der Eiserne empfing vom Konzil auch die Beglaubigung als Legat in Böhmen, wo er gegen die hussitische Ketzerei hart einschreiten sollte.<sup>44</sup>

Alle diese Momente sowie weitere Aktivitäten der böhmischen Teilnehmer, die wir hier nicht aufzählen können, zeigen, dass sich die Haltung des böhmischen Umfelds zum Konzil änderte. Die katholische Seite findet im Konzil einen Verbündeten gegen ihren Hauptfeind, den sie im Hussitismus bzw. Hussitentum erblickt. Unter dem Druck der Hussitenbewegung findet sie sich mit dem Gedanken an ein Konzil ab, und einige Katholiken arbeiten mit dem Konzil nicht nur politisch zusammen, sondern verteidigen auch konziliaristische Haltungen. Eine Verbindung konziliaristischer Haltungen und antihussitischer Kritiken finden wir außer bei den bereits Genannten auch bei weiteren Persönlichkeiten des antihussitischen Lagers. Hier sei wenigstens das Beispiel Ludolfs von Sagan (Ludolf Zaháňský) genannt, eines Absolventen der Prager Universität.<sup>45</sup> Andererseits änderte und verdichtete sich im Gegenzug auch die Haltung der Anhänger Hussens.

43 T. WÜNSCH, *Minister*, S. 58–59. In seiner Reaktion auf das Buch von T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, spricht T. PRŮGL, *Konziliarismus und Polen*, S. 148, von keiner konziliaristischen Tendenz bei Palecz; K. OŽÓG, *Nowe spojrzenie*, S. 132, trifft die Feststellung, dass Palecz nach seiner Abreise aus Konstanz in seiner Ekklesiologie den Gedanken der Überordnung des Konzils über den Papst nicht mehr weiterentwickelte; DERS., *La réforme*, S. 267, äußerte die Ansicht, der Einfluss beider tschechischer Magister auf das Krakauer Umfeld müsse näher erhellt werden.

44 P. ELBEL, *Die Delegation der Prager Kirchenprovinz*; J. FIKRLE, *Čechové na koncilu*, S. 185–187; František Michálek BARTOŠ, *Husitská revoluce I* [Die hussitische Revolution], Praha 1965, S. 13–14; Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Litomyšlský biskup Jan IV. a jeho vizitace* [Johannes IV., Bischof von Leitomischl, und seine Visitationen], Studie o rukopisech 21, 1982, S. 115–139; Dušan COUFAL, *Die katholischen Magister Peter von Mährisch Neustadt, Johann von Königgrätz, Nikolaus von Pavlikov und die Formierung der utraquistischen Universität in Prag 1417*, AUC-HUCP 49, 2009, Nr. 2, S. 127–141; DERS., *Polemika o kalich*, S. 22–24, 42–48.

45 F. MACHILEK, *Ludolf von Sagan*, S. 84–110; Barbara LESZCZYŃSKA, *Koncyliaryzm Ludolfa z Żagania* [Der Konziliarismus des Ludolf von Sagan], in: Roman Heck — Wacław



Für die Hus-Partei war in dieser Hinsicht das Jahr 1415 ein Markstein. Noch im Herbst 1414 entstand der dem König Sigismund gewidmete Traktat über die päpstliche und kaiserliche Macht *Quia summum in rebus*, in welchem sowohl Sympathien für den Hussitismus als auch konziliaristische Tendenzen greifbar sind. Das Werk gehört dem böhmischen Milieu an, doch ist die Frage seiner Verfasserschaft nicht endgültig entschieden.<sup>46</sup> Zumindest ist der Traktat ein Beweis dafür, dass das böhmische Milieu von den zeitgenössischen Gedankenströmungen einschließlich der konziliaristischen Literatur Kenntnis hatte und gewisse Sympathien hegte bzw. mit ihrer Argumentation kokettierte, auch wenn es ihrer Plattform nicht völlig beitrug.

Ein Jahr später sieht die Situation anders aus. Die endgültige Niederlage, die Hus in seinem Streit erlitt, führt zur Abkehr seiner Anhänger vom Konzil. Die negative Haltung gegenüber dem Konzil wurde auf Seiten der Hussiten noch durch das Konzilsverbot des Laienkelches verstärkt. Sie erheben sich zum Widerstand gegen das Konzil und lehnen es ab, die Gültigkeit von Konzilsentscheidungen anzuerkennen.<sup>47</sup>

Korta — Józef Leszczyński (edd.), *Studia z dziejów kultury i ideologii ofiarowane Ewie Maleczyńskiej w 50 rocznicę pracy dydaktycznej i naukowej*, Wrocław — Warszawa — Kraków 1968, S. 154–163.

<sup>46</sup> Vorgesprochen werden Johannes von Jesenitz oder Johannes von Unterreichenstein (Jan Kardinál z Rejštejna), darüber J. KEJŘ, *Husitský právník*, S. 88, 131–138; und František Michálek BARTOŠ, *Reformní program M. Jana Kardinála z Rejštejna, vyslanec Karlovy university pro koncil kostnický*, Jihočeský sborník historický 38, 1969, S. 99–118; deutsch DERS., *Das Reformprogramm des Mag. Johannes Cardinalis von Bergreichenstein, des Gesandten der Karls Universität in Prag für das Konzil zu Konstanz*, in: Festschrift H. Heimpel zum 70. Geburtstag II, Göttingen 1972, S. 652–685. Beide erwähnen eine gewisse Ähnlichkeit des Traktats mit dem *Tetragonus Aristotelis* und zitieren Teileditionen und weitere Literatur. Das kleine Reformwerk als das des Kardinals registriert im Zusammenhang mit dem Konstanzer Reformkonzil Phillip H. STUMP, *The Reforms of the Council of Constance (1414–1418)*, Leiden etc. 1994, S. 174, Anm. 7. Die Johannes Naso (Jan Náz) zugeschriebene Antwort lasse auch keine Berührungspunkte mit der Konzilsliteratur vermissen, verteidige die Legitimität des Konzils in Pisa und Papst Johannes' XXIII. und sei anti-hussitisch konzipiert. Naso nahm an den Konzilien in Pisa, Konstanz und Basel teil, stand auch in Diensten der päpstlichen Kurie und war seit 1417 Bischof in Chur. Zu ihm J. TRÍŠKA, *Životopisný slovník*, S. 283; Hermenegild JIREČEK, *Právníký život v Čechách a na Moravě* [Das Rechtsleben in Böhmen und Mähren], Praha — Brno 1903, S. 217–219; P. SPUNAR, *Repertorium*, S. 161 (die erwähnte Antwort führt er nicht an); Rostislav ZELNÝ — Jaroslav KADLEC, *Učitelé právníké fakulty a právníké univerzity pražské v době předhusitské (1349–1419)* [Die Lehrer der Juristenfakultät und der Prager Juristenuniversität in vorhussitischer Zeit (1349–1419)], AUC-HUCP 18, 1978, Nr. 1, S. 61–106, hier S. 97–99, dass Naso Verfasser der erwähnten Antwort sei, damit rechnen sie nicht. Seine einzige belegte Vorlesung (außer der Konstanzer Anklage Hussens) fand Rostislav ZELNÝ, der sie unter dem Titel *Drobné zprávy* [Kurznachrichten], Studie o rukopisech 9, 1970, S. 207–212, anonym beschrieb.

<sup>47</sup> So klingen die Protestbriefe des böhmischen und mährischen Adels vom 2. September 1415 sowie weitere Aktionen aus. Außer der bereits angeführten Literatur vgl. Bohdan ZILYNSKYJ, *Stížný list české a moravské šlechty proti Husovu upálení (Otázky vzniku a dochování)* [Ein

Hussitische Theorien suchten deshalb nach einer Begründung für die Ablehnung der Gültigkeit des Urteils und des Konzilsverbots. Der kritische Blick der Hussiten hinsichtlich der sichtbaren Kirche führte somit zur Ablehnung sowohl des Papstes als auch des Konzils.<sup>48</sup>

Ab 1415 können wir das Aufkommen einer Argumentation verfolgen, die mit Ironie auf die Veränderungen der Beziehung des Konstanzer Konzils zu Papst Johannes XXIII., der es einberufen hatte, verweist und die Ereignisse um seine Absetzung und Inhaftierung als Beweis dafür nutzt, dass das Konzil nicht würdig sei, andere zu urteilen, weil es selber nicht ohne Schuld, nicht ohne Sünde ist. Es hatte den Papst abgesetzt, den es früher respektierte, obgleich es wusste, dass er ein Sünder sei. Es kritisiert ihn wegen Simonie, obgleich die Konzilsteilnehmer selber Simonisten seien. Es kann daher das Konzil nicht das wahre Haupt der Kirche sein, so wie auch ein schlechter Papst dies nicht sein kann. Das einzige Haupt der Kirche ist Christus, der auch als einziger würdig ist, andere zu urteilen.<sup>49</sup>

Derartige ekklesiologische Elemente finden wir bereits im Werk von Hus und diese konkrete Argumentation auch direkt in seiner Korrespondenz,<sup>50</sup> aber auch in dem Traktat des Nikolaus von Dresden.<sup>51</sup> Das theoretische Ringen kann auch im Rahmen akademischer Diskussionen etwa der Jahre 1415–1420 verfolgt werden. Den wyclifistisch-hussitischen Begriff von der Kirche als einer „universitas predestinatorum“ verteidigten *disputative* z. B. Simon von Tišnov (Šimon z Tišnova) und Johannes Laurencii von Račice (Jan Vavřincův z Račic). Bei Gesprächen mit der katholischen Partei während der Belagerung Prags durch Sigismund 1420 wollten die hussitischen Magister das kirchliche Lehramt (einschließlich des Konzilsbeschlusses) durch eine Disputation ersetzen.<sup>52</sup>

---

Protestbrief des böhmischen und mährischen Adels gegen die Verbrennung von Hus (Fragen seiner Entstehung und Erhaltung)], *Folia Historica Bohemica* 5, 1983, S. 195–137.

48 Jaroslav PROKEŠ, *Mistr Prokop z Plzně* [Mag. Prokop von Pilsen], Praha 1927, S. 165; A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 148–149; J. SPĚVÁČEK, *Václav IV.*, S. 592.

49 Verweise auf Hussens Schriften und Korrespondenz bei J. NECHUTOVÁ, *M. Štěpán z Pálče*, S. 31–33.

50 Dana MAREČKOVÁ, *Leningradský zlomek staročeské veršované skladby husitské* [Das Leningrader Fragment der hussitischen Komposition in altschechischen Versen], *Sborník Národního muzea*, Reihe C 12/2, 1967, S. 65–84, hier S. 74–76; J. PROKEŠ, *Mistr Prokop*, S. 36; Václav NOVOTNÝ, *M. J. Husi korespondence a dokumenty* [Mag. J. Hussens Korrespondenz und Dokumente], Praha 1920, S. 286–292, Nr. 139, S. 303–309, Nr. 147; D. COUFAL, *Polemika o kalich*, S. 49.

51 D. MAREČKOVÁ, *Leningradský zlomek*, S. 73 und 80; E. WERNER, *Der Kirchenbegriff*; Jana NECHUTOVÁ, *Místo Mikuláše z Drážďan v raném reformačním myšlení* [Der Platz des Nikolaus von Dresden im frühreformatorischen Denken], Praha 1967; F. M. BARTOŠ, *Husitství a cizina*, S. 150, Nr. 12 der Schriften des Nikolaus von Dresden: *Traktát o církvi* [Traktat über die Kirche] (Verfasserschaft unsicher); Petra MUTLOVÁ, *Nicolai Dresdensis Apologia. De conclusionibus doctorum in Constantia de materia sanguinis*, Brno 2015; D. COUFAL, *Polemika o kalich*, S. 49–50.

52 Die Begriffe (Gerechtigkeit, Gesetz, Kirchenbegriff), die bei Universitäts-Quodlibets diskutiert wurden, analysiert Jiří KEJŘ, *Stát, církev a společnost v disputacích na pražské*



Die umfassendste Abhandlung über Konzilien hat von hussitischen Theologen Jakobellus von Mies (Jakoubek ze Strážby) erarbeitet, in Reaktion auf die Schrift von Johannes Hildessen, oder auf die Reden des Johannes von Königgrätz. In Form einer Quaestio *Utrum omnem sententiam cuiuslibet concilii, ecclesiam catholicam representantis christianus teneatur [...] ratificare et approbare* besprach Jakobellus die Konzilien, die er in wahre (apostolische) und fiktive (nachbiblische) einteilte, denen er uneingeschränkte Autorität absprach. Er stellte das Gesetz Christi auch über „sententiam cuiuslibet concilii ecclesiam catholicam representantis“. Sein Bestreben war es, das Kelchverbot des Konzils abzuschwächen. Die Prädestinationstheorie trat bei ihm in den Hintergrund.<sup>53</sup>

Eine indirekte Antwort erhielten die Hussiten auf legislativer Ebene durch die Bulle Martins V. vom 22. Februar 1418. Diese schrieb Fragen vor, mit denen man die Rechtgläubigkeit der Geprüften feststellte und welche auf die Zustimmung der Verurteilung Hussens und Hieronymus' abzielten. Die Fragen führten die Verhörten gleichzeitig dazu, sich über die Verbindlichkeit der Konstanzer Dekrete als einer Norm zu äußern, welche von einer Institution verkündet wurde, die die universale Kirche repräsentiert.<sup>54</sup> Die Wirkung der Bulle in der Praxis kennen wir im Falle von Jan Krása, der am 15. März 1420 in Breslau von Pferden zu Tode geschleift wurde, nachdem er sich geweigert hatte, den von der Bulle vorgeschriebenen Artikeln zuzustimmen.<sup>55</sup>

---

*universitě v době Husově a husitské* [Staat, Kirche und Gesellschaft in den Disputationen an der Prager Universität unter Hus und in hussitischer Zeit], Rozpravy ČSAV, Řada společenskovední 74, 1964, Nr. 14, S. 13–14, 19–23, bes. Anm. 80 und 106; Verfasser betont die Unterschiedlichkeit in der Argumentation der Prager Quaestiones (bes. das Quodlibet des Simon von Tišnov vom Januar 1416) und der konziliaristischen Schriften. Zur Anhörung 1420 D. COUFAL, *Polemika o kalich*, S. 134–137.

<sup>53</sup> Eine Analyse der Quaestio des Jakobellus von Mies legte jüngst D. Coufal vor. Dušan COUFAL, *Concilium verum contra simulatum. Kvestie Jakoubka ze Strážby o autoritě concilii v ideovém a historickém kontextu* [Die Quaestio des Jakobellus von Mies über die Autorität der Konzilien im ideologischen und historischen Kontext], in: Paweł Kras — Martin Nodl (edd.), *Jan Hus (ok. 1370–1415). Życie, myśl, dziedzictwo*, Warszawa 2017, S. 129–165 (im Vergleich zur bisherigen Datierung auf 1415 verschiebt er die Entstehung der Quaestio auf 1417); vgl. František Michálek BARTOŠ, *Literární činnost M. Jakoubka ze Strážby* [Die literarische Tätigkeit des Mag. Jakobellus von Mies], Praha 1925, S. 38, Nr. 44; Paul DE VOOGHT, *Jacobellus de Strážbo († 1429), premier théologien du hussitisme*, Louvain 1972, S. 15–21, 32–36, 174–185; Jakobellus' Infragestellung der Unfehlbarkeit und Kompetenz des Konzils im tschechischen Bericht über die Versammlung in Konstanz siehe Mirek ČEJKA — Helena KRMÍČKOVÁ (edd.), *Dvě staročeská utrakvistická díla Jakoubka ze Strážby* [Zwei alttschechische utrakvistische Werke von Jakobellus von Mies], Brno 2009, S. 23–27, 107–108; D. COUFAL, *Polemika o kalich*, S. 50–52.

<sup>54</sup> Paul DE VOOGHT, *Le conciliarisme aux conciles de Constance et de Bâle*, in: Bernard Botte et al. (edd.), *Le concile et les conciles. Contribution à l'histoire de la vie conciliaire de l'église*, Paris 1960, S. 143–181, hier S. 158–160; D. COUFAL, *Polemika o kalich*, S. 100; O. MARIN, *Geneze pražského reformního hnutí*, S. 85.

<sup>55</sup> D. MAREČKOVÁ, *Leningradský zlomek*, S. 80–81, gemäß der Nachricht in der Chronik des Laurentius von Březová (Vavřinec z Březové), welche die entsprechende Partie der Papst-

Die antikonziliare Haltung gelangte auch ins breitere Bewusstsein, wie dies verschiedene Kompositionen von Versen und Liedern zeigen, die das Konzil ironisieren und ihm den Tod von Hus, das Kelchverbot und den Kreuzzug vorwerfen.<sup>56</sup> Doch handelt es sich hierbei durchwegs um die Reaktion auf eine aktuelle konkrete politische Situation; eine theoretische Sprengladung haben die Kompositionen nicht.

Kenntnis von konziliaristischer Literatur und gewisse Berührungspunkte damit nimmt Bartoš im Falle eines Traktats an, der sich in einer Handschrift der Österreichischen Nationalbibliothek erhalten hat und den er Jakobellus von Mies oder Peter Payne zuzuschreiben pflegt.<sup>57</sup> Der Verfasser nutzt diese Literatur (vor allem Marsilius von Padua) jedoch lediglich hinsichtlich der Argumentation über das Recht im Augenblick der Not. Die Theorie vom allmächtigen Notrecht ist ihm für seine eigene Auslegung menschlicher Erfindungen und gegen die gegenwärtige Kirchenhierarchie dienlich; mit der Rolle des Konzils und seinen Vollmachten beschäftigt er sich hingegen nicht. Schwerlich können wir hier deshalb von einem konziliaristischen Traktat im eigentlichen Wortsinn sprechen.

### III. DIE BASLER EPISODEN

An der Wende von den zwanziger zu den dreißiger Jahren beginnen sich die Kräftekonstellation und die Meinungen zu ändern. Gleichzeitig mit den Zusammenstößen zwischen dem Hussitenheer und den letzten Kreuzzüglern treten die Hussiten in diplomatische Verhandlungen mit dem Kaiser und schließlich auch mit dem

---

bulle zitiert, hg. v. Jaroslav GOLL, *Fontes rerum Bohemicarum V*, Praha 1893, S. 358. Den Wortlaut der Antwort gibt die Chronik nicht wieder. Eine kürzere Nachricht mit Verweis auf die vier Artikel des päpstlichen Legaten Fernand findet sich auch in dem Auszug aus der Chronik des Laurentius von Březová, ebd. S. 539.

56 Zu Kompositionen wie *Hádání Prahy s Kutnou Horou* [Streit Prags mit Kuttenberg (hier Verwendung eines etymologischen Wortspiels „Kostnice — pakostnice“, also „Konstanz — das heißt Gicht“)]; *Ó svolanie konstanské* [Konstanzer Versammlung]; *Tvorče milý zžel se tobě* [Lieber Schöpfer, erbarme Dich], siehe Jiří DAÑHELKA (ed.), *Husitské skladby budyšínského rukopisu* [Hussitische Kompositionen der Bautzener Handschrift], Praha 1952, bes. S. 85f.; eine solche satirische antikonziliare Komposition fand D. MAREČKOVÁ, *Leningradský zlomek*, in der Leningrader (heute Petersburger) Srezněvskij-Sammlung. Vgl. A. MOLNÁR, *Pohyb*, S. 148; J. MACEK, *Král Jiří*, S. 505–506. Deutsche Übersetzung der Komposition *Ó svolanie konstanské* gedruckt von Karel HRUZA, *Husitische Propaganda gegen das Konstanzer Konzil*, in: K.-H. Braun et al. (edd.), *Das Konstanzer Konzil: Essays*, S. 97–101.

57 Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. 4280, Fol. 13–20, die Verfasserschaft wird Jakobellus zugeschrieben. Die Quaestio betrifft beispielsweise die Rechte des einfachen Priesters auf Priesterweihe in einer Notlage. František Michálek BARTOŠ, *Marsiliův Defensor pacis v husitské literatuře* [Der Defensor pacis des Marsilius in der hussitischen Literatur], *Časopis Národního muzea* 102, 1928, S. 13–26, hier S. 21–24; DERS., *Myšlenka svrchovanosti lidu v husitské revoluci* [Der Gedanke von der Souveränität des Volkes in der hussitischen Revolution], in: Ders., *Husitství a cizina*, S. 154–175, bes. S. 166–171; DERS., *Literární činnost M. Jakoubka*, S. 67–68, Nr. 105 (er wägt zwischen Jakobellus und Martin



neu zusammengerufenen Konzil ein. Bereits im Januar 1429 verkündete Sigismund öffentlich die Notwendigkeit einer konziliaren Lösung der hussitischen Frage, und im Herbst 1431 entschied das Konzil nach längerem Verhandeln, den Tschechen eine Einladung nach Basel zu schicken. Er setzte sich damit der Gefahr aus beschuldigt zu werden, das in den Edikten des Konstanzer Konzils enthaltene Verbot, mit Ketzern zu verhandeln, gebrochen zu haben und somit seine Autorität, die ja gerade auf den Dekreten dieser gesamtkirchlichen Versammlung beruhte, zu untergraben.<sup>58</sup> Die „böhmische Frage“ spielte dann in den Peripetien der Entwicklung der Beziehung zwischen Konzil und Papst tatsächlich eine bedeutende Rolle.

Der Papst verhielt sich zur Basler Entscheidung zunächst ablehnend und drohte mit der Auflösung des Konzils. Das ganze Jahr 1432 über diente die „böhmische Frage“ als Argument des Konzils gegenüber dem Papst, womit man ihn davon überzeugen wollte, dass die Aufhebung des Konzils gerade hinsichtlich der Beziehung zu den Hussiten ein schlechter Schritt wäre, der die Wirksamkeit der gegen sie gerichteten Eingriffe schwächen würde. Es gelang, den Papst von der Notwendigkeit einer gütlichen Lösung der „böhmischen Frage“ zu überzeugen, doch zugleich kam es zu einer Wende in der Argumentation. Der Papst versuchte, die Tätigkeit des Konzils gerade nur auf die Verhandlungen mit dem hussitischen Gesandten zu beschränken und dadurch ein Eingreifen des Konzils in seine Vollmacht zu verhindern. Das Interesse des Papstes in dieser Angelegenheit schwand jedoch allmählich und das böhmische Motiv verschwand aus dem weiteren Verlauf des Streites zwischen Konzil und Papst.<sup>59</sup>

Unterschiedliche Reaktionen zeigten sich auch auf hussitischer Seite, wo sich die einzelnen Machtgruppierungen nicht darauf verständigen konnten, wie man auf die Einladung reagieren sollte.<sup>60</sup> Es siegte schließlich eine bedingte Annahme

---

Lupáč ab und erwägt eine Datierung von 1419/1420 und den 1450er Jahren); DERS., *Literární činnost M. Jana Rokycany, M. Jana Přebřama, M. Petra Payna* [Die literarische Tätigkeit der Magister Johannes' Rokycana, Johannes' von Přebřam, Peter Paynes], Praha 1928, S. 111, Nr. 26 (erwägt Payne als Verfasser und das Jahr 1420).

58 F. KAVKA, *Zikmundova politika*, S. 94; zur Einschätzung der Lage hinsichtlich der an die Hussiten ergangenen Einladung nach Basel vgl. in unserem Zusammenhang J. MACEK, *Král Jiří*, S. 506; DERS., *Le mouvement*, S. 15; J. PROKEŠ, *Mistr Prokop*, S. 52–54; Ladislav HOFMAN, *Husité a koncilium Basilejské* [Die Hussiten und das Basler Konzilium], ČČH 7, 1901, S. 1–13, 142–162, 293–309, 408–415, hier S. 294 und 302, mit der Behauptung, dass „die Autorität des Konzils in Böhmen auch nach den Konstanzer und Sienaer Erfahrungen allgemeiner Natur war...“, was nach dem oben Gesagten offensichtlich nicht der Wirklichkeit entspricht. Über die Rolle der tschechischen Frage bei der Vorbereitung des Konzils Dušan COUFAL, *Pařížská univerzita a husité v letech 1428–1429* [Pariser Universität und Hussiten 1428–1429], *Mediaevalia Historica Bohemica* 18, 2015, Nr. 1, S. 205–235, hier S. 223.

59 L. HOFMAN, *Husité a koncilium Basilejské*, S. 148–162; F. KAVKA, *Zikmundova politika*, S. 98–104; D. COUFAL, *Turnaj víry*, S. 46–83, mit einer Reihe neuer Details.

60 Für die Annahme der Einladung entschieden sich am schnellsten die Prager, die Taboriten und Waisen zögerten länger und änderten auch ihre Haltung. Die Waisen lehnten die Einladung schließlich ab, die Taboriten stellten eine Bedingung. Vgl. dazu L. HOFMAN, *Husité a koncilium Basilejské*, S. 294–295, auf S. 295–296 über die Einstellungen der böhmi-

der Einladung, wie sie von den Taboriten formuliert wurde: Ihr Eintreffen auf dem Konzil machten die Tschechen von Verhandlungen über die Aufnahmebedingungen und Entscheidungsprinzipien abhängig. Die fanden im Mai 1432 in Eger statt und endeten mit einem Vertrag, der auch das Schiedsprinzip für das nächste Treffen in Basel enthielt. Nach diesem sogenannten „Egerer Richter“ werden weder der Papst noch das vom Heiligen Geist inspirierte Konzil, welches die allgemeine Kirche repräsentiert, Schiedsrichter in ihrem Streit sein, sondern die Heilige Schrift als Gesetz Gottes.<sup>61</sup> Gerade dieses Dokument illustriert wohl am besten die Beziehung der Hussiten zum Konzil, und zwar zu einem bestimmten Konzil wie auch allgemein zur Konzilstheorie.

Die Verhandlungen der Tschechen auf dem Basler Konzil sollen uns jetzt nicht weiter interessieren, denn ihr Verlauf ist schon mehrfach beschrieben worden.<sup>62</sup> Stattdessen konzentrieren wir uns nur auf Äußerungen, die für unsere Frage relevant sind.

Das in Eger vereinbarte Autoritätsprinzip war für die Basler Konzilsmehrheit nicht akzeptabel, weshalb im Rahmen der Disputation der böhmischen Delegation mit den Konzilsvätern, bei der alle vier, von den Hussiten als ihr grundlegendes Programm verteidigten Artikel behandelt wurden, auch die Frage des Schiedsrichters in Glaubensfragen und das Problem der Unfehlbarkeit des Konzils aufkam. Diese Debatten zielten auf die Frage der Gültigkeit und der Änderbarkeit des Konstanzer Dekrets über den Kelch ab. Johannes von Rokycany (Jan z Rokycan) wollte in seinem Auftritt bei der Verteidigung des Laienkelchs bleiben, sein Opponent, Johannes Stojkovič von Ragusa,<sup>63</sup> hingegen sah das Schlüsselmoment in der Klärung der Beziehung der Hussiten zu beiden Konzilien und der Anerkennung ihrer Kompetenz in Glaubensfragen seitens der Tschechen. Er drängte deshalb seinen Diskussionspartner dazu, eine Definition der Kirche vorzutragen bzw. die Unfehlbarkeit des Konzils anzuerkennen. Zu dieser Forderung äußerte sich Rokycana schließlich im dritten Teil seiner *Replica ad positionem Iohannis de Ragusio*. Er gab sechs Definitionen von Kirche, darunter die Kirche sowohl als Gemeinschaft der Gerechten und Prädestinierten als auch in einer weitergefassten Auffassung als gemischte Kirche (*ecclesia permixta*). Er schwächte damit Hussens Begriff von der Kirche der Prädestinierten ab, wie auch Stephan Palecz, mit dem er in der sechsfachen Bedeutung des Wortes Kirche übereinstimmte, im Unterschied zu ihm aber Kirche nicht in der Bedeutung eines allgemeinen Konzils anführte. Allein aus der bloßen Tatsache, dass das Konzil die Kirche als Ganzes repräsentiert, besitzt es für ihn keine Autorität; Rokycana bedingt die Annahme von

---

schen Katholiken zum selben Punkt; Amedeo MOLNÁR, *Chebský soudce* [Der Egerer Richter], in: *Soudce smluvený v Chebu*, Cheb 1982, S. 9–37.

61 Die Wichtigkeit des Egerer Richters für die Einschätzung der Einstellung der Hussiten zum Konziliarismus betonte A. MOLNÁR, *Chebský soudce*, S. 10; DERS., *Pohyb*, S. 149.

62 Die Lage nach der Annahme der Konzilseinladung an die Tschechen beschreibt D. COUFAL, *Turnaj víry*, S. 46ff., mit der älteren Literatur.

63 Zvezdan STRIKA, *Johannes von Ragusa († 1443). Kirchen- und Konzilsbegriff in der Auseinandersetzung mit Hussiten und Eugen IV.*, Augsburg 2000; weitere Literatur zitiert D. COUFAL, *Turnaj víry*, S. 285–289.



Konzilsentscheidungen damit, dass sie mit der Heiligen Schrift übereinstimmen müssten, er misst die Konzilsdekrete an der Bibel. Er lehnt es ab, den zeitgenössischen Konzilien dasselbe Gewicht beizumessen wie den Konzilien aus apostolischer Zeit. Den Ausweg für weitere Verhandlungen aus dieser Sackgasse bot er dann durch den Verweis auf falsche Zeugen, die das Konstanzer Konzil in die Irre leiteten. Damit bestritt er aber erneut die Unfehlbarkeit des Konzils, und die Folgerung seiner Auslegung können wir ganz sicher nicht als konziliaristisch werten, aber auch nicht als papalistisch. Johannes Rokycana entwickelte hier Gedanken von Jakobellus von Mies und blieb auf jenem Nebenweg der hussitischen Ekklesiologie, wie wir dies auch bei anderen hussitischen Theologen sahen.<sup>64</sup>

Das Problem der Unfehlbarkeit des Konzils tauchte auch in der Polemik Heinrich Kalteisens mit Ullrich von Znaim (Oldřich ze Znojma) auf und war im Sommer 1433 auch in Prag wiederzufinden, und zwar in den Verhandlungen mit den Konzilsgesandten im Prager Karolinum. Die Debatte drehte sich im wesentlichen um die Vertrauensfrage des Konzils und um seine äußere Inspiration durch den Heiligen Geist, welche vom Charakter der Konzilsteilnehmer unabhängig ist. Das Problem der Konzilssuperiorität wurde nicht direkt artikuliert.<sup>65</sup>

Die Frage nach der Autorität des Konzils, des Papstes und der Kirche im Allgemeinen erscheint sogar in den Werken der gemäßigtsten Magister der utraquistischen Richtung. Auch sie stellen Gottes Gesetz (die Autorität der Bibel) über die menschlichen Gesetze, und in ihrer Vorstellung von der Kirche basieren sie auf der Hus-Tradition. Sowohl Prokop von Pilsen (der ansonsten verteidigte, dass es außerhalb der Kirche kein Heil gäbe) als auch Jan von Příbram (der sogar im Traktat *De auctoritate ecclesiae* mit einem unbekanntem katholischen Konziliaristen polemisierte) äußerten sich in diesem Geist. Obwohl die Formulierungen im Bereich der Kirchentheorie, ihrer Autorität und ihrer Gesetze im Zusammenhang mit der Aufnahme von Verhandlungen mit dem Konzil von Basel abgeschwächt wurden, verlagerten sich auch die Ansichten der konservativen Hussiten nicht in Richtung Konziliarismus.<sup>66</sup>

<sup>64</sup> Die gesamte Problematik wird eingehend verfolgt von D. COUFAL, *Concilium verum*, S. 159–163. An Rokycanas ähnliche Reden, gehalten bei anderen Gelegenheiten, erinnert DERS., *Turnaj víry*, S. 93–94, 112, 254, 287–288, 323, 333–338, 468–469. Rokycanas Auftreten, das Konzil betreffend, analysierte auch W. KRÄMER, *Konsens und Rezeption*, S. 69–124, 366–369, der einen Teil abdruckte und den konziliaristischen Kirchenbegriff mit dem hussitischen konfrontiert. Die Benutzung des Marsilius von Padua seitens Rokycanas anlässlich seiner Polemik mit Ragusa hat F. M. BARTOŠ, *Myšlenka svrchovanosti*, S. 162–163, festgestellt. Zu Jakobellus vgl. oben und Anm. 53. Das von Rokycana verteidigte Prinzip begleitete auch die Vorverhandlungen vor der Reise nach Basel, siehe A. MOLNÁR, *Chebský soudce*, S. 13–16. Seine Haltung mündete dann in Polemiken und Anklagen gegen ihn in Gestalt der Behauptung, dass für Rokycana die Konzilien „congregaciones membrorum diaboli“ seien, siehe Rudolf URBÁNEK, *Věk poděbradský I–IV* [Die Podiebrader Zeit], hier III, Praha 1930, *České dějiny* III/3, S. 695; vgl. J. MACEK, *Král Jiří*, S. 506.

<sup>65</sup> H. J. SIEBEN, *Traktate und Theorien*, S. 172–177 (nach den von Mansi veröffentlichten Texten und den Aufzeichnungen des Aegidius Carlerii).

<sup>66</sup> Jindřich MAREK, *Die „Quaestio“ des Magisters Prokop von Pilsen über die Kirchliche Autorität*, in: Kateřina Bobková-Valentová et al. (edd.), Roma — Praga / Praha — Řím. Omaggio

Der hussitische Kirchenbegriff gehörte zu den problematischsten Punkten der hussitischen Lehre und war Gegenstand hartnäckiger Kritik durch die Konziliaristen. Der Konziliarismus nahm die Stellung eines Opponenten und Kritikers des Hussitismus ein, obgleich er theoretisch besehen nicht unvereinbar mit der hussitischen Kritik am Papst und dem Konstrukt eines mystischen Kirchenhauptes erscheint. Beide Richtungen trennten sich jedoch und nahmen ganz unversöhnliche Positionen ein. Der Konziliarismus strebte nach einer Reform der bestehenden Strukturen der *ecclesia militans*, während der Hussitismus das Konstrukt einer spirituellen Kirche, das institutionell nicht zu realisierende *corpus mysticum* schuf.<sup>67</sup> Der Hussitismus zwang jedoch die Konzilsväter und den Papst, sich intensiver mit der Reform der Kirche auseinanderzusetzen, die ein Werkzeug gegen die Argumente der Hussiten sein sollte.

Die Reform der Orden und der ganzen Kirche wurde von Johann Hieronymus (Jan Jeroným), einem Kamaldulenser Prager Herkunft, stark gefördert, der am 19. April 1433 in Basel eine Rede hielt, in der er sich neben der Forderung nach Reformen überraschend auch zum Konziliarismus erklärte. Die Überlegung, ob seine Aussage über die Überordnung des Konzils aus seinen Überzeugungen hervorgegangen sei oder ein gelegentlicher Schritt war, muss eine Vermutung bleiben.<sup>68</sup>

Obwohl beide Haltungen in der Theorie nicht miteinander vereinbar waren, musste auf dem Gebiet der praktischen Politik eine gemeinsame Position des Basler Konzils und der Vertreter der hussitischen Tschechen gefunden werden. Zu einer solchen Position gelangte man in Verhandlungen hinter den Kulissen jenseits gelehrter Disputation; sie fand Ausdruck in den Kompaktaten (1436), die das Basler Konzil den Tschechen garantierte. Deshalb orientierten sie sich ab Mitte der dreißiger Jahre des 15. Jahrhunderts rein pragmatisch auf das Konzil. Die Verzögerungen,

---

a Zdeňka Hledíková, *Bollettino dell'Istituto Storico Ceco di Roma — Supplemento* 2008, Praha 2009, S. 159–172: der Autor analysiert Texte von Prokop und Příbram und einen anonymen Traktat, die alle in einem ähnlichen Geist, wie oben angezeigt, formuliert sind.

67 Ein eingehender Vergleich bei T. WÜNSCH, *Ne pestifera*; DERS., *Konziliarismus*. Vgl. auch Jan DRABINA, *Duchowieństwo diecezji wrocławskiej wobec schizmy zachodniej i koncyliarizmu* [Der Klerus der Breslauer Diözese gegenüber dem großen abendländischen Schisma und dem Konziliarismus], *Sobótka* 41, 1986, S. 507–516, hier S. 515; W. KRÄMER, *Konsens und Rezeption*, S. 70. Ähnliche Ausgangspunkte (die Forderung nach sittlicher Integrität als Bedingung seiner Autorität), aber unterschiedliche Wege der Hussiten und der Basler Konziliaristen deutete in seinem Traktat einer der Verteidiger der päpstlichen Suprematie an, s. Thomas PRÜGL, *Antonio da Cannara — De potestate pape supra concilium generale contra errores Basiliensium*, Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie 41, Paderborn — München — Wien — Zürich 1996, bes. S. 31, 135; O. MARIN, *Geneze pražského reformního hnutí*, S. 83; Birgit STUDDT, *Obrana víry a reforma církve v protihussitské propagandě papežství a koncilu* [Verteidigung des Glaubens und Reform der Kirche in der antihussitischen Propaganda des Papsttums und des Konzils], in: Pavel Soukup — Jaroslav Svátek a kol., *Křížové výpravy v pozdním středověku. Kapitoly z dějin náboženských konfliktů*, Praha 2010, S. 67–77.

68 Jan STEJSKAL, *Podivuhodný příběh Jana Jeronýma* [Die erstaunliche Geschichte von Johann Hieronymus], Praha 2003, S. 74.



die mit dem Erlass der Urkunde zur Kelchgenehmigung verbunden waren, und schließlich die Ablehnung des Urteilspruchs über die Notwendigkeit des Kelches (1437) führten die böhmischen Utraquisten natürlich auf politischer Ebene zeitweilig auf die Seite des Papstes, bei dem sie jedoch eine Bestätigung der Kompaktaten nicht erreichten.<sup>69</sup>

#### IV. BÖHMEN NACH SCHLISSUNG DER KOMPAKTATEN

Zu Änderungen der Haltung kommt es in den dreißiger und vierziger Jahren auch auf der anderen Seite. Kontinuität oder Änderungen der Meinungen zum Konzil im Umfeld der böhmischen und mährischen Katholiken zu verfolgen, gestaltet sich freilich noch schwieriger als im Falle der hussitischen Partei. Inwieweit sich ihr politisches Lavieren zwischen Konzil und Papst auch auf theoretischer Ebene, in gelehrten Traktaten oder in der zeitgenössischen Publizistik bemerkbar machte, ist bislang noch weitaus weniger bekannt als bei den Äußerungen der Utraquisten.<sup>70</sup>

Eine Vorstellung hiervon können literarische retrospektive Reflexionen des Konzils von Basel bieten. Beide konfessionellen Parteien sprechen vom Konzil praktisch nur im Zusammenhang mit der Bewertung der Kompaktaten und der Bedeutung des Laienkelchs. In unterschiedlichem Maße erkennen sie an, dass das Konzil die allgemeine Kirche repräsentierte und vom Heiligen Geist inspiriert war. Mit unterschiedlichem Akzent bewerteten sie die Rolle, die es bei der Zulassung oder Gewährung des Rechts, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu spenden, spielte. Das Interesse am Konzil ist auf beiden Seiten zielgerichtet, es dient als Argument in der tschechischen Frage selbst, es dient der Suche nach Autorität in der Kirche, die für die Hussiten günstig wäre oder sie im Gegenteil disziplinieren würde. Keiner der 15 befragten Gelehrten scheint jedoch eine theoretische Interpretation der Überlegenheit des Konzils oder des Papstes vorgenommen zu haben.<sup>71</sup>

<sup>69</sup> J. PROKEŠ, *Mistr Prokop*, S. 110–112, 120–121; anders R. URBÁNEK, *Věk poděbradský I*, Praha 1915, *České dějiny III/1*, S. 661–662, die Konzilsproblematik wird auch in den Bänden II–IV verfolgt, laut Register; Jiří KEJŘ, *Česká otázka na basilejském koncilu* [Die böhmische Frage auf dem Basler Konzil], Husitský Tábor 8, 1985, S. 107–132, hier S. 120–121; Petr ČORNEJ, *Velké dějiny země Koruny české V* [Große Geschichte der böhmischen Kronländer V], 1402–1437, Praha — Litomyšl 2000, S. 623–641; František ŠMAHEL, *Basilejská kompaktáta. Příběh deseti listin* [Die Basler Kompaktaten. Die Geschichte von zehn Urkunden], Praha 2011, S. 34–79; DERS., *Die Basler Kompaktaten mit den Hussiten (1436). Untersuchung und Edition*, Wiesbaden 2019, S. 24–96. Einen retrospektiven Blick auf den Zusammenhang der Schicksale der Kompaktaten und der Konzilsbewegung lieferten František KAVKA — Anna SKÝBOVÁ, *Husitský epilog na koncilu tridentském a původní koncepcie habsburské rekatolizace Čech* [Der hussitische Epilog auf dem Tridentinum und die ursprüngliche Konzeption der Habsburger Rekatholisierung in Böhmen], Praha 1969, S. 23–24.

<sup>70</sup> Darüber am meisten R. URBÁNEK, *Věk poděbradský*, aber auch dort finden wir widersprüchliche Behauptungen (vgl. *I*, S. 651–691, *II*, S. 52–58, 91–114, 160–172).

<sup>71</sup> Die Ansichten von 10 Utraquisten und 5 Katholiken analysierte Adam PÁLKA, *Basilejský koncil očima českých utravistických a katolických učenců pozdního středověku (1438–1526)* [Das

Die mit dem Konzil vereinbarten Kompaktaten waren von der Konzilsautorität abhängig. Die Beendigung des Trutzkonzils im Jahre 1449 schuf für die böhmischen Utraquisten ein Rechtsvakuum, das seinen Höhepunkt 1462 erreichte, als Pius II. ihre Ungültigkeit verkündete.<sup>72</sup> Im böhmischen Umfeld reagierte man darauf nicht mit dem Ruf nach einem Konzil gegen den Papst, sondern mit der Erklärung von Martin Lupáč, dass der Kelch — also einer der Punkte der Kompaktaten — den Hussiten weder aus der Hand des Konzils noch aus der des Papstes verliehen worden war, sondern dass er höhere Wahrheit sei, die sie selbst erkannt hatten, so dass sie keine Kompaktaten benötigten.<sup>73</sup>

Neben der literarischen Polemik spiegelte sich das Verhältnis zum Konzil auch auf politischer Ebene wider. Ein Teil der katholischen Partei, z. B. der südböhmische Magnat Ulrich von Rosenberg, akzeptierte das Konzil und den Gegenpapst, doch weder das Prager Kapitel noch die gemäßigten Utraquisten reagierten auf Felix V. Eine Gruppe von Prälaten um Ulrich von Rosenberg gewährte auch Nikolaus (Mikuláš od řebříků) als dem vom Konzil nominierten Prager Erzbischof ihre Unterstützung. Bei Ulrich handelte es sich offensichtlich nicht um eine „Bezauberung durch den Konziliarismus“, sondern um politische Interessen. Seinen Konzilsprotegé Nikolaus ließ er im Stich, sobald er ihm keinen Nutzen mehr brachte.<sup>74</sup>

In den sechziger Jahren kamen im Milieu des Prager Königshofes erneut Erwägungen über eine Einberufung des Konzils auf. Im Rahmen der Suche nach einem Ausweg für Georg von Podiebrad (Jiří z Poděbrad), der vor das Kuriengericht geladen war, sollte die Einberufung des Konzils und die Überweisung des Falls an das Konzil

---

Basler Konzil in den Augen der böhmischen utraquistischen und katholischen Gelehrten des Spätmittelalters (1438–1526)], *Časopis Matice moravské* 137, 2018, Nr. 1, S. 29–56.

72 Literatur zur Aufhebung der Kompaktaten zitieren Petr ČORNEJ — Milena BARTLOVÁ, *Velké dějiny zemí Koruny české VI, 1437–1526* [Große Geschichte der böhmischen Kronländer], Praha — Litomyšl 2007, S. 200–205, und die entsprechenden Anmerkungen. F. ŠMAHEL, *Basilejská kompaktáta*, S. 85–86; DERS., *Die Basler Kompaktaten*, S. 105–108.

73 Zu seiner Person jüngst O. HALAMA, *Spis „De Ecclesia“*, mit der Edition; und mehrere Artikel von Adam PÁLKA, z. B. *Super responso Pii pape Martina Lupáče jako pramen k jednáním husitů s basilejským koncilem* [*Super responso Pii pape* von Martin Lupáč als Quelle für Verhandlungen zwischen den Hussiten und dem Konzil von Basel], *Časopis Matice moravské* 134, 2015, Nr. 1, S. 29–54; *Papoušek versus Lupáč: polemika o výklad basilejských kompaktát z poloviny 15. století* [Papoušek versus Lupáč: eine Polemik um die Interpretation der Basler Kompaktaten aus der Mitte des 15. Jahrhunderts], *Studia mediaevalia Bohemica* 8, 2016, Nr. 1, S. 41–87. Ähnliche Argumente finden sich bei Václav Koranda Jr., s. A. PÁLKA, *Basilejský koncil*, S. 45.

74 Illustriert wird dies durch weitere Schicksale von Betroffenen: den Hohenfurther Abt Sigismund Pirchan, der mit dem Konzil zusammenarbeitete, ekelte Ulrich aus Böhmen hinaus, als er sich bei ihm missliebig machte, und auch Nikolaus gelangte niemals auf den Prager Bischofsstuhl und kehrte in seine österreichischen Pfründe zurück. Vgl. R. URBÁNEK, *Věk poděbradský I*, S. 652–675, 683–699; P. ČORNEJ — M. BARTLOVÁ, *Velké dějiny VI*, S. 83–84; Robert ŠIMŮNEK, *Správní systém šlechtického dominia v pozdně středověkých Čechách. Rožmberská doména 1418–1472* [Das Verwaltungssystem des adligen Dominiums im spätmittelalterlichen Böhmen. Die Rosenberger Domäne 1418–1472], Praha 2005, S. 301–302.



ein Weg sein, der dem König helfen würde, sich gegen den Papst zu verteidigen. Dabei tauchten auch konziliaristische Äußerungen und Argumente auf — einerseits in apologetischen Kundgebungen eines seiner ausländischen Ratgeber, Gregors von Heimburg, und schließlich auch aus dem Mund des Herrschers selbst. Damit kehrt die Konzilsthematik in das Prager Milieu des Königs zurück, diesmal mit nachhaltigerem Echo beim König selbst als zu Zeiten Wenzels IV. Diese späte Zeit können wir hier nicht eingehender verfolgen, im übrigen ist dem diplomatischen Hintergrund des Podiebradschen Konziliarismus bereits Aufmerksamkeit zuteil geworden; dennoch müsste man sich nochmals einer detaillierteren und genaueren Analyse des Inhalts der begleitenden Argumentation zuwenden.<sup>75</sup>

### FASSEN WIR ZUSAMMEN:

Eine Bilanz unserer Untersuchung zerfällt mindestens in drei Ebenen. Ohne weiteres können wir die bisher übliche Feststellung bestätigen, dass sich in den böhmischen Ländern die konziliaristische Bewegung nicht im Sinne aktiver Vertreter entwickelte, die sich für eine Geltendmachung der Superioritätstheorie eingesetzt hätten, wonach das Konzil über dem Papst steht. Dies bedeutet freilich nicht, dass die entsprechenden Theorien im böhmischen und mährischen Milieu nicht bekannt gewesen wären und dass die böhmischen politischen Kreise bei der Lösung der aufgetretenen Probleme nicht wiederholt mit dem Konzilsweg gerechnet hätten.

Das zuletzt Genannte stellt die pragmatische Ebene dar, die auch anderswo nicht ungewöhnlich war — im Übrigen wurde das Politische des Konziliarismus bereits betont.<sup>76</sup> Für praktische Haltungen zum aktuellen Konzil hatte die politische Sphäre bestimmenden Einfluss: anfangs die königliche Vorstellung von einer Überwindung des Schismas, später die Bildung von Lagern je nachdem, welche Beziehung man zu den Ereignissen auf dem Konstanzer Konzil jeweils hatte. Eine politische Lösung herrschte auch zur Zeit des Basler Konzils und der Konflikte Georgs von Podiebrad vor. Auffällig ist die Verbindung mit dem französischen Milieu in den beiden Fällen, in denen man zu konziliaristischer Argumentation griff — und zwar sowohl unter Wenzel, als auch unter Georg. Die Zweckgebundenheit bei der Anwendung der Konzilsargumentation ist mehr als deutlich.

<sup>75</sup> Dieser Frage widmete J. MACEK, *Král Jiří*, eine selbständige Studie; mit französischer und deutscher Fassung (wie Anm. 6). Zur Person Gregors von Heimburg Peter JOHANEK, *Heimburg, Gregor*, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon III, 1981, Sp. 629–642, mit älterer Literatur; Paul JOACHIMSEN, *Gregor Heimburg*, Bamberg 1891, Neudruck Aalen 1983, bes. S. 250–287; R. URBÁNEK, *Věk poděbradský IV*, Praha 1962, laut Register; im Zusammenhang mit dem Konziliarismus T. WÜNSCH, *Konziliarismus*, S. 156–157, und weiter laut Register.

<sup>76</sup> Auf den politischen Charakter der gesamten Konzilsbewegung (und nicht nur der tschechischen Reaktionen) machte J. KEJŘ, *Česká otázka*, S. 109–110, aufmerksam und betont, dass im Kampf zwischen Papst und Konzil politische Druckmittel die gelehrte Argumentation dominierten.

Der zweite Komplex unserer Erwägungen bezieht sich auf die grundlegende Frage nach der Kenntnis von Konziliartheorien im böhmischen Umfeld. Wir können lediglich von einigen Andeutungen ausgehen. In den böhmischen Ländern wirkende Gelehrte begegneten Autoren und Anhängern konziliaristischer Schriften persönlich, sei es im Pariser Universitätsmilieu oder in Konstanz, Basel, Krakau, doch selbst in Prag. Kontakt mit ihnen kann man allmählich bei mehreren Generationen von Universitätsmagistern annehmen, angefangen in den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts, so dass die „Prager Seite“ dieser Kommunikation zunächst hauptsächlich von Deutschen und Polen und dann auch von Tschechen vertreten wurde. Eine kommunikative und informative Rolle spielte der Aufenthalt in Konstanz und Basel auch für Hussiten. Ihre Konfrontation mit dem Konziliarismus hatte freilich einen anderen Kontext als ein bloßes sich Bekanntmachen. Aus den Antworten der hussitischen Redner, die zu einer Definition von Kirche gedrängt wurden, ist ersichtlich, wie sie zwischen ihren eigenen abweichenden Überzeugungen und dem Bemühen lavierten, wichtige politische Verhandlungen nicht zu torpedieren.

Das böhmische Umfeld machte sich in begrenztem Ausmaß sicher mit Schriften von Konziliaristen bekannt. Die Kenntnis ihrer Theorie können wir jedoch nur aus indirekten Indizien einschätzen. Neben persönlichen Begegnungen können dies vorhandene Abschriften in böhmischen und mährischen Beständen sein bzw. Kopien bohemikalen Ursprungs anderswo, aber auch die Verwendung identischer Vorlagen, Autoritäten und Argumente, selbst wenn diese unterschiedlichen Zielen dienten. Diese beiden Komponenten machen nicht nur weitere Recherchen erforderlich, sondern auch eine genauere Definition der für die Ermittlung der Einflüsse und Kenntnisse notwendigen Kriterien, als dies bislang in der Fachliteratur üblich war.

Es darf angenommen werden, dass vor allem die Universität und gelehrte Kreise um den Herrscherhof und den erzbischöflichen Hof diejenigen waren, die über Kenntnisse der konziliaristischen Literatur verfügten. Zahlreiche Personen haben wir bereits genannt, doch können andere durchaus noch hinzukommen oder wenigstens in der von uns angedeuteten Richtung untersucht werden. Wenn die oben untersuchten Personen in irgendeiner Weise mit der Konzilsproblematik in Berührung kamen, dann war ihr Kontakt von verschiedenartigem Charakter. Am häufigsten handelte es sich lediglich um unsere Annahme, dass sie die entsprechende Literatur kannten, oder um eine bloße Nähe zu den Gedanken der Konziliaristen, vor allem hinsichtlich einer Kritik an der Kirche und den Reformbemühungen, nicht aber um eine direkte Einbindung in die konziliare Strömung. Zahlreiche Magister, die unter denen genannt zu werden pflegen, welche den Boden für die Konzilsbewegung und die konziliare Theorie bereiteten, passierten Prag, die Prager Universität. Die Frage, ob auf dem akademischen Boden Prags Fragen des Konzils überhaupt behandelt wurden oder ob man wenigstens inoffiziell, unter den Magistern und Studenten, jenseits öffentlicher Disputation darüber sprach, musste offen bleiben.

Gerade von der Universität hätten wir am ehesten eine Entfaltung des Konziliarismus als Theorie erwartet, was in den böhmischen Ländern offensichtlich nicht geschah, obwohl ihr die zeitgenössische Meinung und die Publizistik eine solche Rolle zuschreiben. Die literarische Produktion der Universität, eventuell auch weiterer Autoren, ist jedoch in dieser Hinsicht nicht genügend bezeugt bzw. erforscht.



Dem konziliaristischen Denken am nächsten kamen die Magister Palecz und Rvačka, allerdings erst während ihres Konstanzaufenthalts; im Zusammenhang mit ihnen stellt sich jedoch eine weitere Frage, die auch eine allgemeinere Dimension hat: nämlich die nach der Meinungsänderung in Zeit und Raum, also die Frage: konziliaristische Überzeugung oder utilitaristischer Gesinnungswechsel? Bei Gelehrten müssen wir mit theoretischer Belehrung rechnen, doch im Falle der Kenntnis von Ideen muss es sich nicht immer zugleich auch um deren Sympathie und Identifizierung mit ihnen handeln.

Schriften konziliarer Ausrichtung aus der Zeit vor 1415 wurden auch mehreren Personen aus den Reihen der Hussiten zugeschrieben (Johannes von Jesenitz, Johannes Kardinal von Unterreichenstein, Jakobellus von Mies, Peter Payne); die Frage ist hier, ob die Zuschreibung der Verfasserschaft richtig und die inhaltliche Bewertung berechtigt ist.

Nachdem die Prager Universität von der wyclifistisch-hussitischen Partei beherrscht wurde, wurden die Vorstellungen von Kirche und Konzil durch eine eigene ekklesiologische Lehre verdeckt, die bei Wyclif ihren Ausgang nahm, von Hus weiterentwickelt und unter sämtlichen hussitischen Theologen verbreitet und modifiziert wurde.<sup>77</sup> In den Grenzen gelehrter Theorien schuf sich das Hussitentum einen eigenen Kreis ekklesiologischer Fragen, die es als relevant betrachtete und unter denen das Konzil keinen Platz hatte. Der hussitische Biblizismus schloss ein Verständnis für den Konziliarismus aus, denn er konnte in der Hl. Schrift keinen wesentlichen Halt für eine derartige Lösung finden. Darin kann man sicherlich den Hauptgrund des Desinteresses für die konziliare Theorie in den böhmischen Ländern sehen. Die hussitischen Theologen thematisierten den Gegenstand ihrer Überlegungen in einer anderen Richtung.

Dennoch stellt auch die Frage eine Herausforderung dar, warum das Konzilsargument von den Hussiten in keiner Phase ihres Ringens genutzt wurde, als es in der Entwicklung beider ekklesiologischer Systeme — des konziliaristischen und des hussitischen — Anzeichen gemeinsamer Wurzeln gab.<sup>78</sup> Wenn also die Hussiten kein theoretische Interesse direkt am Konzil bekundeten, besonders in konziliaristischem Sinne, wäre es für das Verständnis der Gedankenwelt der Hussiten nützlich, wenigstens die Berührungspunkte zu verfolgen, die sie dem zeitgenössischen Diskurs am nächsten bringen: die Theorie der Not, die Beziehung zwischen Teil und Ganzem, die Theorie der Repräsentation,<sup>79</sup> die Festlegung von Kriterien für

77 Einen kleinen Erfolg des Konziliarismus in Böhmen konstatierten R. HOLINKA, *Církevní politika*, S. 137; F. M. BARTOŠ, *Das Rätsel*, S. 164; F. ŠMAHEL, *Husitská revoluce II*, S. 47; DERS., *Hussitische Revolution I*, S. 554. Vgl. ebenfalls Jiří KEJŘ, *Zur Entstehungsgeschichte des Hussitentums*, in: Theodor Mayer (ed.), *Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils*, Vorträge und Forschungen 9, Reichenau-Vorträge 1964, Konstanz — Stuttgart 1965, S. 47–61, bes. S. 50–52.

78 F. ŠMAHEL, *Husitská revoluce I*, S. 85–87; DERS., *Hussitische Revolution I*, S. 551.

79 Joseph GILL, *The Representation of the Universitas Fidelium in the Councils of the Conciliar Period*, in: Geoffrey J. Cuming — Derek Baker (edd.), *Councils and Assemblies. Papers Read at the Eighth Summer Meeting and the Ninth Winter Meeting of the Ecclesiastical Histo-*

die Anerkennung von *concilialiter* bzw. *synodaliter* angenommenen Beschlüssen in Glaubensfragen.<sup>80</sup>

In Prag entstand also kein nennenswertes Zentrum des Konziliarismus wie etwa in Krakau, nichtsdestoweniger gibt es hier Indizien dafür, dass konziliare Gedanken im böhmischen Becken ein nicht unbekannter Begriff waren, auch wenn diese keinen Verkünder fanden. Eindeutigere Schlussfolgerungen kann einzig und allein eine detaillierte Untersuchung der Universitätsliteratur erbringen, die mit dem Prager Umfeld verbunden ist. Bisher scheint es so zu sein, dass ein eventuelles Interesse am Konziliarismus in Prag von den Ereignissen des Jahres 1415 hinweggefegt wurde und der Versuch seiner Implantation Ende der sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts nicht auf fruchtbaren Boden fiel.<sup>81</sup> Die Definition von Kirche im Rahmen des offiziellen Utraquismus war mit den Vorstellungen der Konziliaristen unvereinbar, was freilich die Möglichkeit nicht ausschließt, dass es auch außerhalb der offiziellen Strömung Anhänger des Konziliarismus gegeben hat. Ich habe mich darauf beschränkt, im Umkreis von historiografisch registrierten Personen zu suchen. Eine weitere Untersuchung von Handschriften kann jedoch das hier gezeichnete Bild ändern. Durch eine Revision der Literatur bin ich zu der Feststellung gelangt, dass sie auch zahlreiche unbegründete Urteile über den Charakter einiger Werke enthält. Auch hier gibt es also noch genügend Raum für weitere Untersuchungen.

Deutsche Übersetzung Wolf B. Oerter

### RÉSUMÉ:

The article investigates familiarity with conciliar theories in Bohemia and the relationship of the Czech environment to them. It defines conciliarism as a theory that attributes to the Council a superiority over the papacy. The research traces the environment of the court of Wenceslas IV, the role of the University of Prague, the rise of Hussitism with its Wycliffian definition of the Church, and continues for the period after the conclusion of the Compactata and during the reign of George of Poděbrady.

The political level of the Czech conciliar question is represented by tracing the attitudes of the Czechs towards participation in the Council. Czech political circles resorted to conciliarist argumentation only in tense moments. However, there was an apparent lack of a sophisticated scholarly theory. The most striking evidence of the penetration of conciliar literature into the Czech environment is the writing of *Tetragonus Aristotelis* from the 1380s, whose authorship and local origin are disputed. The work had no literary successors, because the domestic environment was oriented towards the ecclesiology of the Wycliffian and Hussite variety.

---

ry Society, Cambridge 1971, S. 177–195; Walter BRANDMÜLLER, *Papst und Konzil im Großen Schisma (1378–1431). Studien und Quellen*, Paderborn etc. 1990, hier S. 157–170: „Sacrosancta synodus universalem repraesentans ecclesiam. Das Konzil als Repräsentation der Kirche.“

80 Den in den Konstanzer Konzilsdekreten und den Erklärungen Martins V. benutzten Begriff *concilialiter* erläutert P. DE VOOGHT, *Le conciliarisme*, S. 153, 160; DERS., *Der Konziliarismus auf dem Konzil von Konstanz*, in: R. Bäumer (ed.), *Die Entwicklung des Konziliarismus*, S. 177–197, hier S. 187–190.

81 F. ŠMAHEL, *Husitská revoluce II*, S. 47; DERS., *Hussitische Revolution I*, S. 554.



The participation of Hus' opponents at the Council of Constance, where Mařík Rvačka and Štěpán Páleč tended to support conciliar supremacy, was significant for the familiarity with conciliar works. The efforts of the participants in the Councils of Constance and Basel to reform the Church missed the reformist views of the Hussites. They were divided by Hus' definition of the Church as an invisible community of predestined ones. The Conciliarists became opponents of Husitism.

At Basel, the Hussite defender of the lay chalice, Jan of Rokycany, was forced to comment on the infallibility and definition of the councils. He gave a sixfold interpretation of the Church, but none of his formulations had a conciliarist ring.

The theoretical argumentation of the Council did not appear until the end of the reign of George of Poděbrady, when the king's counselor Gregory of Heimbürg used it to defend George against the Curia.

The Czech lands were not a fertile ground for conciliarist ideas, yet there were moments when the Czech environment resorted to conciliarist arguments. However, we can count on the knowledge of Conciliarist theories in Bohemia, even if they were not developed on Czech soil.

**Blanka Zilynská, PhDr., Ph.D.**, is an assistant professor at the Institute of Czech History, Faculty of Arts, Charles University. Her research deals with Czech medieval history with a focus on 15<sup>th</sup> century church history ([blanka.zilynska@ff.cuni.cz](mailto:blanka.zilynska@ff.cuni.cz)).